

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 23 (1901)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

23. Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

**Abonnement.**

Bei Franko-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich „ 3.—
 Ausland franko per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstrasse Nr. 7.
 Telephon 376.

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 Für die Schweiz: 25 Cts.
 „ das Ausland: 25 Pfg.
 Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Begle:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Notiz: Immer freie zum Gehen, und kannst du selber kein Ganges
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganges dich an!

Sonntag, 24. März.

Inhalt: Gedicht: Wenn die Vöglein sich gepaart.
 — Vorschlag zur Verbesserung der Lage außerehelich
 geborener Kinder. — Zur Frauenfrage (Fortf.). —
 Zinnovergiftung durch seidene Strümpfe. — Tierarten
 für Kinder. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton:
 Gehegezeiten: Verfehlte Wahl (Schluß).
 Beilage: Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Wenn die Vöglein sich gepaart —

Wenn die Vöglein sich gepaart,
 Dürfen sie gleich nisten,
 Ohne Sorg' auf welche Art
 Sie sich werden fristen.

Ach, daß auch der Menschen zwei
 Also könnten wohnen,
 Wie die Vöglein frank und frei
 In den Laubeskronen.

Brauchte mit der Liebsten ja
 Nur ein kleines Nestchen,
 Doch kein Nahrungszweig ist nah,
 Der mir böt' das Nestchen.

O, ihr Herren, o, ihr werten
 Großen, reichen Herren all!
 Braucht in euren schönen Gärten
 Ihr denn keine Nachtigall?

Hier ist eine, die ein stilles
 Plätzchen sucht, die Welt entlang,
 Räumt mir eines ein, ich will es
 Euch bezahlen mit Gesang.

Müller.

Vorschlag zur Verbesserung der Lage außerehelich geborener Kinder.

Von Frau E. Mählberg-Sutermeister, Aarau.

Für den Unschuldigen unter allen von hartem
 Schicksal Betroffenen gehören unstreitig
 die sogenannten unehelichen Kinder, die
 auch nicht im geringsten ihr trauriges
 Los mitverschuldet haben. Dieser armen Wesen
 in Wort und That sich anzunehmen, ist Pflicht
 jeder fühlenden Frau, soweit sich ihr Gelegen-
 heit dazu darbietet. Wie kann aber jederzeit eine
 thatkräftige und nachhaltige Hilfe bewerkstelligt
 werden?

Mein Vorschlag dazu ist sehr einfach, mag
 aber manchem befremdlich vorkommen, da er neu

und ungewohnt klingt. Er ist aber durchaus
 geeignet, mehr Licht und besonders mehr Wärme
 in die Lebensverhältnisse der in bedauernswerter
 Weise benachteiligten Kinder zu bringen.

Er gründet sich auf eine Beobachtung, die
 ich einmal bei einer Gelegenheit in der „Frauen-
 Frankenanstalt“ (Entbindungsanstalt) der Stadt
 Bern gemacht habe. Dort nämlich werden alle
 Mütter ohne Ausnahme, ob ledig oder verheir-
 ratet, mit „Frau“ angeredet, solange sie sich
 im Schutze der Anstalt befinden. Und mir schien,
 als ob diese ganz naturgemäße Benennung selbst
 auf ursprünglich leichtsinnige Geschehnisse einen
 recht guten Einfluß ausübte, als ob sie dadurch
 nachdrücklich an ihre Mutterverantwortlichkeit
 erinnert worden wären. Wie aber gestaltet sich
 die Sache, wenn die Mutter mit ihrem Kinde das
 Asyl verläßt? Ist es denn am Platze, in diesem
 Fall, daß sie, die doch geboren hat, dann als
 Fräulein oder gar als „Jungfer“ den Kampf
 ums Dasein für sich und ihr Kind aufnehmen
 soll, diesen Kampf, der ohnehin von ihr meist
 unter außergewöhnlich erschwerten Umständen
 geführt werden muß? Ist die Anrede „Fräulein“
 für eine solche Mutter nicht eine offenbare Lüge?
 Ja, noch mehr, ist sie nicht das Todesurteil für
 das seelische und leibliche Wohl des Kindes, ja
 eine direkte Aufforderung an die falsche „Jungfer“,
 die Existenz des Kindes zu verleugnen und wenn
 möglich zu vernichten? Daß das letztere nicht
 noch viel öfter geschieht, als es schon geschehen
 ist, hat seinen Grund nur darin, daß eben die
 Mutterliebe im allgemeinen immer noch stärker
 ist, als selbst der Tod und die andauernde
 Schande.

Es ist doch eine ausgemachte Sache, daß die
 Leiden und Schmerzen der Mutterschaft jedes
 Weib ohne Ausnahme heiligen und aus ihrer
 bisherigen Lebenssphäre herausheben. Was für
 eine Wohlthat würde die Benennung „Frau“
 für manche, ihren Fehltritt verzweiflungsvoll
 Bereuende sein, selbst wenn es ihr im ersten
 Augenblick nicht so scheinen sollte. Wie würde
 es ihr helfen, ihr Kind entweder persönlich zu
 pflegen oder, wo z. B. Dienstverhältnisse es ihr
 nicht erlauben, es in nächster Nähe unter eigener
 Obhut pflegen zu lassen. Nach wenig Jahren
 würde niemand mehr nach dem Vater des Kindes
 fragen. Wie viel Leid und Unglück würde dadurch
 dem heranwachsenden Kinde erspart werden!
 Denn die Eröffnung, daß der Vater sich nicht
 zu ihm oder zu ihr bekannt habe, ist dem Jüng-
 ling oder der Jungfrau lange nicht so schmerz-
 haft wie die Erfahrung, daß die leibhaftige
 Mutter als Pseudo-Jungfrau oder -Fräulein

herumgeht. Erst dann fängt auch so recht das
 Martyrium einer solchen Mutter an. Mutter-
 sorgen hat sie gekannt, auf Mutter- und gar
 Großmutterfreuden muß sie für immer verzichten.

An anderer Stelle werde ich, wenn es nötig
 sein sollte, mehrere Beispiele erzählen aus meiner
 Erfahrung, die mehr als Worte darthun werden,
 wie unbedingt notwendig eine Aenderung in der
 Bezeichnung der Person auf diesem Gebiete ist.
 Jeder erfahrenen und teilnehmenden Frau sind
 solche übrigens zur Genüge bekannt. Dem Leicht-
 sinn würde dadurch kein Vorstoß geleistet, im
 Gegenteil. Wirklich leichtfertige Weiber finden
 es angenehmer, Fräulein genannt und von den
 übrigen Frauen verachtet und gemieden zu werden,
 als unter dem Titel „Frau“ einer allfälligen
 Mutterpflicht genügen zu müssen. Es wird selbst-
 verständlich auch unter einer solchen Verfügung
 immer noch viel verheimlicht, vertuscht und ge-
 schwindelt werden können, aber doch nicht in dem
 Maße wie bisher. Und aufrichtige und sorgen-
 volle Gemüter der eigentlich Verführten werden
 einen großen Trost und einen starken Rückhalt
 in dem Bewußtsein finden, daß sie von teil-
 nehmenden Frauen in ihre Mitte aufgenommen
 und mit Rat und That unterstützt werden. Sage
 niemand in pharisäischem Eugendstolz: Eine
 „Solche“ gehört nicht in den Kreis von ver-
 heirateten Frauen! Wir müssen da und dort
 in unserer Mitte Frauen dulden, Witwen und
 Geschiedene, zur Seltenheit auch Ehefrauen, die
 keinen unauslöschlichen Lebenswandel führen. Was
 ist ehrbarer, eine solche „Frau“ aus unseren
 Reihen, oder irgend eine Mutter, die ihr Kind
 selbst redlich erziehen möchte und mit unserer
 Hilfe vielleicht auch erziehen könnte?

Durch solche Unterstützung, sagen vielleicht
 andere, wird die Leichtfertigkeit und Gewissen-
 losigkeit der schuldigen Männer gefördert. Schande
 über uns! „ehrbare Mutter“, wenn das der Fall
 sein sollte! Sind nicht wir es, die das Gemüt
 der Söhne vom 1. bis zum 20. Lebensjahr voll-
 ständig in unserer Macht haben, oder haben sollten?
 Welcher Art ist denn unser Einfluß, den jedermann
 groß nennt, auf die Charakterentwicklung der
 Söhne? Wir brauchen keine Sittlichkeitsvereine,
 wenn jede verheiratete Frau an ihrem Ort gegen-
 über ihrer nächsten Umgebung sich des einen
 großen Teils ihrer Aufgabe bewußt wäre, mit
 Liebe und Verständnis, freilich nicht mit mühe-
 und fruchtloser Verachtung einmal vorhandener
 Uebelstände, Wächterin der Sitte zu sein.

Ich habe vorläufig mit Herrn Prof. Dr.
 Hilty in Bern schriftlich darüber Rücksprache ge-
 nommen, ob und wie die im Interesse der außer-

ehelich geborenen Kinder gewünschte Veränderung der Benennung der Mütter bei allen Civilstandsämtern der Schweiz anzustreben wäre. Nach meiner Ansicht handelt es sich da einfach um eine dritte Kategorie von „Frauen ohne Männer“. Neben die Witwen und Geschiedenen kommen die unverehelichten Frauen (Mütter unehelicher Kinder). Ich betone noch einmal, um der Kinder willen sollen in Zukunft diese Mütter, vom Civilstandsamt ausgehend, als Frauen bezeichnet und allgemein als solche anerkannt werden.

Der hochverehrte Rechtsgelehrte in Bern, den ich konsultierte, findet es sehr angemessen, daß der entscheidende Schritt in dieser Angelegenheit gehen werde, und er zweifelt nicht am sicheren Erfolg bei allgemeiner Zustimmung der Frauen.

Die Neuerung kann eventuell durch eine Verfügung des h. Bundesrates, als der obersten Aufsichtsbehörde über alle Civilstandsämter, in sämtliche Register eingeführt werden.

Ich ersuche daher die Leserinnen (verheiratete und unverheiratete), sowie auch etwa Leser, nicht nur um lebhafteste Anschuldigungen über diesen wichtigen Gegenstand, sondern die Leserinnen auch um Vermittlung von möglichst vielen Adressen von Frauen, die mit mir einverstanden sind, damit der entscheidende Schritt am gegebenen Orte zur Zeit der Einführung des neuen eidgenössischen Civilrechtes gehen werden kann.*)

Wer möchte mit der Initiantin sich nicht unbedingt einverstanden erklären, wenn sie sagt:

„Es ist doch nicht dasselbe, ob wir es mit weiblichen Wesen zu thun haben, die sich in großen Städten freilich oft aus bitterer Not, sonst aber aus Trägheit und Genußsucht verkaufen, oder mit Frauen, die einer vorübergehenden fremden oder eigenen Leidenschaft einmal und meistens als Verführte zum Opfer gefallen und Mütter von Kindern geworden sind. Jene gilt es zu retten, diese einfach samt dem Kinde zu rehabilitieren. Es darf das nicht in gnädig herablassender Form und nicht mit der unwahren Andeutung der Jungfer oder Fräulein geschehen. Die Mutter, die ihre Pflicht thun will oder von teilnehmenden Frauen dazu angehalten werden soll, ist keine Gefallene mehr, sondern eine Unersglichenen, um ihres Kindes willen. Das muß doch zuletzt jeder Verständige einsehen.“

Wir alle wissen, nicht wahr, daß in Handwerker-, Arbeiter- und auch in ländlichen Kreisen gar nicht selten die Töchter des Erstgeborenen ziemlich nahe mit dem Hochzeitstag der Eltern zusammenfällt. Wir Frauen sehen das nicht gern; aber nach Verlauf von ein bis zwei Jahren stehen wir gar nicht an, die betreffende Frau als unersglichenen zu achten und zu respektieren, sowie sie nur einigermaßen ihre Mutterpflichten zu erfüllen bestrebt ist. Warum thun wir das? Weil der Mann so anständig gewesen ist, die Mutter seines Kindes zu rehabilitieren. Wenn der Mann nicht so anständig ist, das zu thun, was dann?

Ich will es Ihnen sagen. Dann sollen wir Frauen so anständig sein, es an seiner Stelle zu thun!

Eine allfällige Frage nach praktischer Verwirklichung der Idee ist im Zeitalter der Komiteebildungen leicht zu beantworten; verständige Frauen besuchen die Spitäler, notieren sich die Namen, besprechen die Zukunftsaussichten, empfehlen die Betreffenden weiter an angesehene Frauen an den Bestimmungsorten, die teilnehmend über die ersten Tage der ungewohnten Benennung weghelfen. Ans Gute und Wahre gewöhnt man sich immer schnell, aber gewiß bald, und dem Kinde ist geholfen.“

Wie uns die Verfasserin des vorstehenden Artikels mitteilt, wird der Wortlaut der bezüglichen Initiative folgender sein:

„Jede Mutter eines außerehelich geborenen Kindes, die dasselbe selbst erziehen will, ist berechtigt, zum Zweck der Durchführung ihrer Aufgabe und im Interesse des Kindes und seiner allfälligen Nachkommen ihrem Namen den Titel „Frau“ voranzusetzen.“

*) Allfällige Zuschriften und Verzeichnisse der Namen der mit diesem Vorschlag einverstanden verheirateten und unverheirateten Frauen sind an Frau Mählberg-Eutermeister in Aarau zu richten und zwar befürdelt, da die Unterschriftensammlung mit Othern geschlossen wird.

Zur Frauenfrage.

(Fortsetzung.)

Wir wollen den billigen Spott, der sich uns hierbei aufdrängt, beiseite lassen, denn solche Forderungen sind oft ernst gemeint und gehen aus tiefem und da wirklich vorhandenen Uebelständen hervor; wir wollen auch unseren persönlichen Empfindungen über das Weib keinen Ausdruck geben, das sich auf diese Weise selber angeboten und preisgegeben — oben drein vielleicht noch oftmalige Ablehnung erfahren hat; denn Empfindungen sprechen hier nicht das letzte Wort, und andere beanspruchen dasselbe Recht für andere Empfindungen; wir wollen uns nur auf den vorher gewonnenen Maßstab berufen, der gibt uns das Recht, all solche Ansprüche als unweiblich hinzustellen. Wir stehen infolgedessen mit vollem Bewußtsein auf dem Standpunkt der guten, alten Sitte, die das Weib in schambaffter Zurückgezogenheit warten läßt, bis der Mann ihres Herzens an sie herantritt und sie zur Gattin begehrt. Wohl reden wir dabei nicht einer absoluten Passivität des Weibes das Wort, als ob sie nun willenlos jedem Manne folgen müßte, der einen dahinlautenden Antrag stellt, oder bedingungslos auf die Abmachungen der Eltern eingehen müßte; dem widerspricht schon die individuelle, geistige und sittliche Selbständigkeit, die das Weib ebenbürtig neben den Mann stellt, die Hoheit und Würde der Persönlichkeit, die beiden in gleicher Weise zukommt, und der Mann, der diese anzutasten wagen würde, würde sich selber dabei noch tiefer erniedrigen als das Weib.

Aber doch: vorwiegende Passivität ist dem Weibe auch in dieser Beziehung durch die Natur vorgeschrieben; freilich nur vorwiegende — hier tritt alles das ein, was wir vorher von der Art gesagt haben, wie sich die Selbstständigkeit der beiden Geschlechter zu einander verhält. Jedes Weib hat hinreichende Mittel, einem Manne, auch ohne hart und unliebenswürdig zu werden, zu zeigen, daß eine eventuelle Bewerbung keinen Erfolg haben würde; jedes Weib hat ferner ebenso zahlreiche Mittel von der Natur mitbekommen, durch die sie dem Manne ihrer Wahl zeigen kann, daß sie inniger für ihn fühle; und das trifft auch bei dem reinen, schambafften Weibe zu. Und wenn sich hieraus auch durch Mißbrauch jene oben gerügte Koketterie ergeben kann, jene speziell weibliche Kunst, durch ein gewisses Gebaren eine gewisse Begehrlichkeit im Manne wachzurufen, wenn ferner auch zugegeben werden muß, daß die Zahl der Frauen nicht sehr groß ist, die sich von der mehr oder minder geschickten Ausübung dieser Kunst fernhalten, ohne dadurch in das Gegenteil zu geraten und nun indolent, morös, unliebenswürdig oder burlesk zu werden, so darf man doch nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und in all jenen Mitteln, durch die sich die Neigung eines echten Weibes verrät, Koketterie zu sehen, wie es von galligen Verächtern geschieht, die wohl zu viel begehrt und zu wenig erhalten haben. Doch sei es wie es will: Immer bleibt dem Weibe, auch wenn ihm überwiegende Passivität zur Vorschrift gemacht, hinreichender Spielraum zur Befundung und Bethätigung eigener, freier Regungen. Ja, wir haben vorher bereits angedeutet, wie die Verhältnisse sich geradezu umkehren können, wie der Mann, der der überwiegend thätige Teil zu sein scheint, der überwiegend leidende wird, von einer Leidenschaft, von einer „Passion“ ergriffen werden kann, der er nicht zu widerstehen vermag. Sollte jedoch trotz dieser stummen Sprache der Liebe, die das Weib miterhalten hat, auf der andern Seite kein Verstandnis vorhanden sein, so ist das hinzunehmen und zu tragen, wie es vieles zu tragen gibt; und ein echtes Weib würde einen solchen Konflikt viel lieber tragen, auch wenn sie darüber zu Grunde ginge, als daß sie aus ihrer Passivität heraussträte und nun ihrerseits die Initiative ergreife und sich anbiete.

Ebenso ist es mit der Ehescheidung. Auch hier soll das Weib zunächst passiv sein — es sind überall gegebene Verhältnisse, in die sie eintritt, eine durch den Beruf des Mannes vorgeschriebene Hausordnung, die sie vorfindet, bestimmte Kreise, in denen sich das künftige Leben abspielen wird, bestimmte Menschen, die da ein- und aus-

gehen; ebenso ist ihr ein gut Teil Disposition über äußere Verhältnisse durch Recht und Sitte versagt. An dem allem ist nicht zu rütteln, wenn das Weib in die Ehe tritt; dahinein hat sie sich, ob sie will oder nicht, zu fügen — und doch: wie bald beginnt da die stille, geräuschlose Selbstthätigkeit des Weibes, die sich in die gegebenen Verhältnisse hineinlebt, die äußeren Formen mit ihrem Geiste durchdringt und belebt, Gegensätze ausgleicht, Härten lindert, Kanten abschleift; bald ist der ganze Geist, der daselbst weht, ein anderer geworden; mit ihm werden aber auch die Menschen andere, und daraus wieder ergeben sich andere Formen, Sitten und Gewohnheiten. So kann alles beim alten geblieben sein, und es ist doch alles neu geworden, und die Frau ist trotz ihrer scheinbaren Passivität zur Herrin des Hauses geworden, und das alles um so mehr, je weniger sie es mit Bewußtsein erstrebt hat, je mehr sie innerhalb der ihr durch die Natur vorgeschriebenen Schranken geblieben ist.

Man hat ferner gefordert, daß das Weib das Recht habe, sich ebenso in dem öffentlichen Leben zu bewegen wie der Mann, daß es eben dieselben Berufe ergreifen dürfe wie er; man betrachtet es zum Teil als Ziel — als Ideal, die Frau wirtschaftlich selbständig neben den Mann zu stellen, und will sie deshalb mit allen Kenntnissen und Fähigkeiten ausrüsten, damit sie im Kampfe um das Dasein neben den Männern bestehen könne. Wir müssen nach der oben skizzierten Eigentümlichkeit des Weibes auch das ablehnen. Denn dazu gehört nicht nur die Fähigkeit, sich den Blicken und Urteilen anderer — oft häßlichen, übelwollenden, zudringlichen Blicken auszusetzen, die dem Weibe seiner Natur nach doch nicht zukommt; der Kampf um das tägliche Brot erfordert auch die Fähigkeit, fortwährend die Initiative zu ergreifen, immer auf neue Mittel und Wege zu sinnen, wo und wie man einen Vorteil erwerben könne; dabei auch Gelegenheiten und Verlegenheiten der Menschen richtig zu benutzen, was alles, Gott sei Dank, des Weibes Sache nicht ist. Ja: dazu ist auch das Verändern nötig, Widerwärtigkeiten, Haß und Feindschaft — ich will gar nicht sagen zu tragen, denn das bleibt dem Weibe auch so nicht erspart, sondern gegebenen Falls mit aller Kraft niederzuwerfen, dem Gegner möglichst den Fuß auf den Nacken zu setzen; dazu ist oft eine gewisse Unempfindlichkeit, ja Härte und Rücksichtslosigkeit erforderlich, die das Weib seiner ganzen Natur nach nicht hat und haben soll. Und ein Weib, das einen solchen Kampf scheut, oder in demselben unterliegt, wird sicher mehr Sympathie besitzen als ein solches, das gelernt hat, seine Ellenbogen zu gebrauchen, und dem es gelungen ist, sich eine feste Position im öffentlichen Leben zu erringen. (Fortf. folgt.)

Zinnvergiftung durch seidene Strümpfe.

In der letzten Sitzung des Wiener Medizinischen Clubs wurde ein Fall von Vergiftung einer jungen Dame erwähnt, die durch das Tragen seidener Strümpfe hervorgerufen war. Die betreffende Dame war zunächst an Lähmungserscheinungen erkrankt. Durch das Vorhandensein von gelben Flecken an den Fußsohlen, wurde der Arzt darauf hingewiesen, daß die Dame seine, gelbseidene Strümpfe getragen hätte, deren Farbstoff in die Haut eingebracht sein mußte. Die nervösen Erscheinungen gingen zunächst vorüber, wiederholten sich aber in weit schwererem Grade, verbunden mit sichtlicher Abmagerung und Blutarmut; auch war die Bewegungsfähigkeit äußerst behindert. Das corpus delicti wurde einem Chemiker übergeben und dieser fand, daß die seidene Strümpfe mit einer bedeutenden Menge Zinnchlorid verfest waren und das Äußere des Farbstoffes derart unecht mit der Seide verbunden war, daß er schon durch heißes Wasser ausgezogen werden konnte. Weitere Untersuchungen stellten fest, daß tatsächlich Zinn in die inneren Organe der Patientin übergegangen waren. Die Ergebnisse führten zu der Annahme, daß die Zinnvergiftung einen Zerfall der roten und weißen Blutkörperchen herbeiführt. Da das Zinnchlorid, eine Verbindung des Metalls Zinn und des Gases Chlor für Seide, namentlich bei lichten Modetönen, als gebräuchliches Bleichungsmittel benutzt wird und zwar bis zu 25 v. H. des Gewichts, so dürfte es ratsam sein, seidene Kleidungsstücke, besonders farbige, nicht unmittelbar auf dem Körper zu tragen. Jedenfalls können die Folgen, wie jener Fall lehrt, sehr unangenehme sein, denn jene Dame kam erst nach einem vollen Jahre dahin, daß sie wieder allein zu gehen vermochte.

Osterkarten für Kinder.

Originelle Osterkarten für Kinder erscheinen im Verlag von Ernst Ruhn in Biel. Derselben sind das Ergebnis einer berrlichen Künstlerin. Die Serie von 10 verschiedenen bunten Osterkarten gestattet, manchem Kind eine Osterpostkarte zu machen, und bei Sinn für Humor wird auch der erwachsene Empfänger allerlei Vergnüglichen aus den Karten herausfinden. Die Karten sind voraussichtlich auch in den Papierhandlungen zur Ansicht ausliegend.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 5827: Meine elfjährige Tochter, scheinbar gesund, bekommt beim anhaltenden Schönschreiben und auch beim längeren Stricken stets den Krampf in der Hand, so zwar, daß diese letztere für einige Augenblicke steif und hart wird und peinlich schmerzt. Wertwürdigerweise tritt dieser Zustand beim Nähen, Häkeln, Zeichnen oder Malen nicht ein, auch beim flüchtigen Schreiben mit Bleistift nicht. Man hat mir bange gemacht, daß das Klavierspiel den Krampf vermehre; das ist aber nur der Fall bei den Übungen in der Stunde, beim freien Spielen spürt das Mädchen keine Weichwerbe. Wie ist die Eigentümlichkeit zu erklären? Um gütige Belehrung bittet.

Frage 5828: Ich mache die unangenehme Erfahrung, daß unsere Köchin, die seit einem Jahre bei uns bedienstet ist, sich des Abends sehr oft außer dem Hause aufhält. Es ist ihr beim Dienstantritt ein freier Nachmittag in der Woche bewilligt worden, alle 14 Tage der Kirchgang und jeden Sonntag nachmittags die Stunden von 3—6 Uhr abends. Wenn sie ihre Arbeit flink befragt, so kann die Köchin zwar jeden Abend um 9 Uhr mit ihren Obliegenheiten fertig sein, so daß sie keines Rufes mehr gewärtig sein muß. Ich meine aber doch, es gehöre sich, daß sie daheim ist, im Interesse der Hausordnung. Das Hausmädchen, für welches ich, da es noch sehr jung ist, die Verantwortung trage, und welches das Schlafzimmer mit der Köchin teilt, kann ein schlechtes Beispiel nehmen und ohne mein Wissen auf Abwege geraten, was ich verhindern möchte. Ist es unbillig, wenn ich verlange, daß meine Angestellten auch den ihnen bewilligten Freizeiten daheim sein müssen, daß ich zum allermindesten von dem Weggehen in Kenntnis gesetzt, das heißt, dafür gefragt sein will? Wie halten es andere Herrschaften in dieser Beziehung? Um gütige Meinungsäußerungen ersucht und danke bestens für solche.

Frage 5829: In einem, den Winter über unbewohnten Zimmer, das durch ein Kamin erwärmt ist und dessen zwei Fenster nach Süden gehen, haben sich eine unbeschreibliche Menge Fliegen von allen Größen eingestellt. Die Fenster und die Wände sind förmlich bedeckt davon. Ich öffne bei Sonnenchein jeden Tag für ein paar Stunden die Fenster und wehe die lästigen Tiere mit Tüchern hinaus, dann schließe ich abends die Fenster wieder. Wertwürdigerweise sind am nächsten Tag aber wieder so viele Fliegen da als vorher. Wie läßt sich da am besten Abhilfe schaffen? Ich wäre sehr dankbar für guten Rat.

Frage 5830: Unsere Tochter, die erst eine Klasse Realschule absolviert hat, erklärt, alle Lust am weiteren Besuche der Schule verloren zu haben, und sie wünscht einen Beruf zu erlernen, um bald ihr Brot selber verdienen zu können. Darüber äußert sich hauptsächlich mein Mann. Er behauptet, daß die Mädchen die Schule solange als immer möglich besuchen müssen, weil sie, im Gegensatz zu den Knaben, später den Trieb zum Lernen ganz verlieren, währenddem ein Jüngling und ein Mann in jedem Lebensalter ihre Bildung und ihr Wissen zu erweitern trachten. Es mag dies ja sein im allgemeinen; aber es will mir doch ganz unrichtig erscheinen, ein Mädchen noch zum Schulbesuch zu zwingen, wenn ihm alle Lust zum theoretischen Lernen vergangen ist. Wie helfen sich erfahrene Mütter in solchem Fall? Der Broterwerb ist für die Tochter kein Erfordernis, und eine ausgeprägte Neigung für diesen oder jenen Frauenberuf ist auch nicht vorhanden. Ich glaube bestimmt, daß die Ideen von wirtschaftlicher Selbstständigkeit und Unabhängigkeit ihr von irgend einer ihrer Schulfreundinnen eingepflanz worden sind und daß dieser Wunsch, von der Schule wegzugehen, gar nicht aus ihr selbst kommt. Ich hoffe, von erfahrenen Eltern Belehrung zu erhalten und bin dafür sehr dankbar.

Frage 5831: Wäre vielleicht eine der geehrten Leserinnen der „Frauen-Zeitung“ so freundlich, mir ein gutes Kochbuch für einfache, bürgerliche Küche zu nennen und mir den Preis davon zu bezeichnen?

Frage 5832: Weiß jemand eine Fabrik oder ein Geschäft, dem man Staniolpapier verkaufen könnte? Zum voraus danke herzlich.

Frage 5833: Kann mir jemand aus Erfahrung ein Erziehungsinstitut nennen, wo ein 14jähriger Knabe neben guter körperlicher Pflege gute Schulung und in Beziehung auf Charakter eine wirklich gute Erziehung genießen könnte? Auf den Pensionspreis kommt es nicht an, nur auf die Garantie für eine nach jeder Richtung gebiegene Pflege und Erziehung. Für freundliche Mitteilung von Erfahrungen dankt bestens.

Frage 5834: Gibt es ein unschädliches Verfahren, um bei einem schwarzen Alpaca Kleid das Abfärben zu verhindern? Der Stoff ist neu und wurde als prima Qualität gekauft. Für gütige Auskunft danke zum voraus bestens.

Frage 5835: Wer verfertigt ganz einfache Schrankbetten und zu welchem Preis? Ohne Kissen und Federbetten.

Frage 5836: Wie ist ein Zimmerbrenner zu behandeln, damit die Kohlen ganz ausgenützt werden und sich gleichwohl unten kein Schlackentuch bildet? Belien's dankt für gütige Auskunft.

Frage 5837: Was für einen Weg gibt es, um einen infolge von Krankheit verübten und höchst eigenförmig gewordenen Knaben wieder in ein besseres Fahrwasser zu bringen? Sein Starrsinn ist so groß, daß er nach geheimer Jüchtigkeit mit der Rute trotzig zu sagen im Stande ist: ich thue das wieder, wofür ich eben bestraft worden bin. Das Fasten ist ihm keine Strafe, da sein Appetit nur sehr gering ist. Das Lernen geht ihm nicht besonders leicht; doch mangelt es auch am rechten Fleiß. Für gütigen Rat bin ich sehr dankbar.

Frage 5838: Wie verhält es sich bei ärztlichen Rezepten? Wird dem Apotheker nur das Verhältnis der zu mischenden Ingredienzien, oder die ganze Portion vorgeschrieben? Für gütige Auskunft danke.

Frage 5839: Ich bin in einer hübschen, sonnigen Wohnung den ganzen Winter hindurch so mit Fliegen geplagt, daß ich einer der merkwürdigsten Monnentinnen, welche Abhilfe weiß, sehr verbunden wäre, wenn sie mir das Mittel dagegen bekannt geben würde. Es halten sich ganze Schwärme zwischen den Vorfenstern auf, und teilweise liegen sie dann nachts oder bei Dunkelheit wie tot herum, um dann, von den Sonnenstrahlen erwärmt, sofort wieder zu erwachen. Andere Schwärme auch nachts bei Licht im Zimmer herum, und stören einem bei der Arbeit; ich werde dann ganz aufgeregt davon. — Die beiden Familien, welche die unteren Stöße bewohnen, haben auch darunter zu leiden. — Ich wäre um ein Befreiungsmittel von dieser Plage herzlich dankbar.

Antworten.

Auf Frage 5795: Herr Raphael Wyler, Webergasse 15 in St. Gallen, informiert Cambricereisen, roh und gebleicht, in allen Größen und zu billigen Preisen. Vielleicht ist Ihnen mit dieser Adresse gebient.

Auf Frage 5806: Glauben Sie, Ihre Freundin eigne sich deswegen nicht zur Ironie, weil sie ein weiches Herz und frohen Sinn hat? Sollen diese Unglücklichen nur von frohen, finstern Menschen gepflegt werden? Dieser Meinung sind Sie wohl selbst nicht. Darum treten Sie diesem vortrefflichen Mädchen nicht entgegen. Winden lassen wird es sich wohl nicht und bald fühlen, ob es für diesen Beruf paßt.

Auf Frage 5811: Ja, wo die Frau unordentlich ist und mit dem Geld nicht umzugehen weiß, ist guter Rat teuer. Einem Bekannten von mir traf dasselbe Los. Dieser gab seiner Frau das Haushaltsgeld nicht mehr miteinander in die Hände. Jeden Abend und Morgen mußte sie auf des Mannes Frage antworten, was sie für den kommenden Tag nötig hätte, und dann Rechnung geben. Bei größeren Ausgaben (Hüte, Kleider etc.) mußte sie sich im Geschäft Rechnung geben lassen und dem Manne zeigen. Nach und nach kam es dann besser. Vergessen Sie nicht, Ihre Frau hie und da aufs Gewissen zu fragen, ob sie nichts aufschreiben lasse in den Kaufläden. Es mag dies hart erscheinen; aber —. Machen Sie Ihre Frau, bevor Sie den Anzug wechseln, aufmerkjam, wie sehr Sie wünschen, daß alles in der Ordnung sei. Mit Fluchen und Schimpfen, besonders vor dem Ausgehen, verschlimmern Sie die Sache nur. Sie thun überhaupt gut, zuerst mit Güte die Sache an die Hand zu nehmen. Und vergessen Sie ja nicht, Ihrer nun einmal anvertrauten Gattin doch das Gute anzuerkennen, was sie noch hat, sonst wird sie entmutigt, was auch Sie nicht zu werden brauchen.

Auf Frage 5818: Man hänge den Mantel abwechselnd in den feuchten Keller und an den warmen Ofen. Ist er aber sehr verdorben, so kommt er überhaupt nicht mehr zurecht.

Auf Frage 5819: Wir haben Susanna Müllers Selbstkocher und waren stets zufrieden damit. Daß er dennoch auch bei uns nur wenig benützt wird, liegt wohl hauptsächlich an der Trägheit und Denkfähigkeit der Diensthöfen, welche sich vor jedem Ungenohnten scheuen, obgleich ja gerade ihnen durch den Selbstkocher viele Arbeit und Zeit erspart wird.

Auf Frage 5819: Ich habe einen L. Müllerschen Selbstkocher schon 10 Jahre in Gebrauch und möchte denselben nicht mehr missen. Ich koche mein Mittagessen fertig während dem Zubereiten des Frühstückes, und kann um 12 Uhr das schmachtende Essen ohne weitere Mühe auf den Tisch nehmen. Ich möchte jeder Mutter die Anschaffung empfehlen, und ich finde es unbegreiflich, daß ein so praktisches Hilfsmittel so wenig verbreitet ist.

Auf Frage 5821: Garantie für die Zukunft kann niemand leisten, es hängt da viel von Zufälligkeiten ab. Im allgemeinen aber kann man sagen, daß Pflegerinnen für Wöchnerinnen und Säuglinge stets gesucht sind und hohen Lohn und große Trinkgelber bekommen. Wollen Sie nicht noch einen Hebammenkurs durchmachen?

Auf Frage 5822: Der Buchhändler schickt Einheitsbindungen auf sein eigenes Risiko, und weiß dies auch ganz wohl. Sie sind rechtlich nicht verpflichtet, solche Sendungen überhaupt zurückzusenden, geschweige denn innerhalb einer bestimmten Zeit.

Auf Frage 5823: Wandtasten, Thürnen und Treppengeländer gehören ganz unzweifelhaft zum Haus. Sie sind berechtigt zu verlangen, daß die Verkäuferin alles wieder in den gleichen Zustand bringe, wie zur Zeit des Verkaufs, und wenn Sie sich mit einer Vergütung begnügen, kann die Verkäuferin noch von Glück sprechen. Sie hätten Ihre Forderung gleich bei der

Übernahme des Hauses stellen sollen; aber ich glaube nicht, daß dies vor Gericht einen Unterschied macht.

Auf Frage 5824: Beim Eintritt des Frühjahrs, wenn es nicht mehr nötig ist, sich so warm zuzudecken, wird das Uebel wohl von selbst verschwinden. Unerwünscht fragen Sie mal den Hausarzt.

Auf Frage 5825: Es ist immer unrichtig, solche Geheimnisse zu gebrauchen, deren Zusammensetzung nicht kontrolliert werden kann. In den meisten derartigen Pulvern befindet sich Arsenik, ein starkes Gift.

Auf Frage 5826: Wer sich in dienender Stellung befindet (das gilt auch für den höchsten Vertrauensposten), wird oft in die Lage kommen, seine bessere Ueberzeugung zum Opfer bringen zu müssen; da thue man dann treu und redlich sein möglichstes, und überlasse das Uebrige der Frau und Mutter, welche die Macht hat, — auch dann, wenn sie vielleicht von der Macht einen unvernünftigen Gebrauch macht. Kinder mit Liebe zu erziehen, kommt besser heraus, als wenn man sie zu streng hält; aber auch die Liebe kann eine übertriebene, eine Affenliebe sein. — Für den Knirps ist es wahrscheinlich besser, wenn Sie bleiben, als wenn Sie gehen; das mag Ihnen eine Beruhigung sein, wenn Sie den Verrger hinuntergeschlucken müssen.

Auf Frage 5826: Ich kann Ihren Schmerz lebhafte mitfühlen, weil ich eine ähnliche Erfahrung durchgemacht habe und zwar als Mutter. Lassen Sie mich Ihnen die Sache erzählen. Ich hatte drei Kinder, zwei Mädchen und einen Knaben, bei deren Erziehung meine Mutter mir zur Seite stand. Ich hatte mir diese Aufgabe viel leichter gedacht, und mußte alle Energie und verfügbare Kraft aufbieten, um derselben nachkommen zu können. Dann entriß mir der Tod meine geliebte Mutter, kurz vor dem ich — volle acht Jahre nach der Geburt des dritten Kindes — einem vierten das Leben gegeben hatte. Ich mußte mich nach einer Hülfe umsehen; denn der Tod meiner Mutter hatte meine Gesundheit erschüttert. Ich hatte aber nichts als Mißgeschick; entweder bekam ich Angestellte, die von Erziehung nichts verstanden und deshalb den Kindern keinen Respekt einzuführen vermochten, so daß die Erziehung eher Lott litt, als gefördert wurde, oder dann waren es Leute, die, um der angenehmen Stellung willen und um Verrger zu verdrängen, den Kindern gegen besseres Wissen alles durchgehen ließen. Mein Mann, der sonst von Herzen gut ist, verlangte immer die Entfernung dieser ihrer Aufgabe nicht gewachsenen Angestellten, und er selbst engagierte schließlich eine ältere Dame, die uns als Erzieherin und Lehrerin besonders empfohlen war. Sie war eine ganz gediegene Natur von großen, vielseitigen Kenntnissen und im Benehmen tadellos, aber ihre unabänderliche, pedantische Gemessenheit ließ nicht nur die Kinder ab, sondern ließ auch mich in ihrer Nähe nicht aufatmen. Wir bezahlten ein hohes Salär (100 Fr. pro Monat) und machten alle möglichen Zugeständnisse, aber der Erfolg war nicht befriedigend. Die zwei halben Tage, welche die Dame zu ihrer Erholung und freien Verfügung in der Woche beanspruchte und wo ich die Kinder selbst beaufsichtigte, oder sie einem Diensthöfen zur Aufsicht übergeben mußte, zeigten mir, daß die Kinder innerlich vernachlässigt und verbittert waren und sich nur dem äußeren Zwange unterordneten; sie waren roh, rücksichtslos und in die Augen blickend. So konnte auch dieses Verhältnis zu der Dauer keinen Bestand haben, um so mehr, als ich immer kränkelte und die Kinder tatsächlich fremden Händen überlassen mußte. Unser Verhältnis, ein Mädchen von außergewöhnlichen körperlichen und geistigen Vorzügen, war unter meiner und der Wärterin Verpfändung zu einem wahren Unfug ausgeartet, über was mein Mann sich schwer ärgerte und was zu bitteren Auseinandersetzungen Anlaß gab. Das Kind war krankhaft jähzornig und im höchsten Grad ungebärdig, so daß mir an ein förperliches Leiden dachten und den Arzt konsultierten. Dieser aber hatte ein bitteres Lachen. „Vermuthlich und völlig ungezogen ist das Kind,“ sprach er, „frank ist es jetzt nicht, aber es kann es ernstlich und vielleicht unheilbar werden, wenn Sie das junge Wesen nicht unter die richtige erziehende Hand stellen.“ Wie mich dieser Ausdruck des alten Hausarztes erschütterte, werden Sie begreifen. So sahen wir uns denn wieder in die Notwendigkeit verlegt, eine passende Erzieherin zu suchen, und zwar war die Schwierigkeit größer als vorher, als nun neben den Größeren auch der kleine Liebling übermüht und erzogen werden mußte. Die nach jeder Richtung geeignete Person wollte sich immer nicht finden, bis endlich der Arzt uns eine solche zuführte mit dem Rat, das Engagement gleich für einige Jahre abzuschließen, um den in der Erziehung so über alle Maßen schädlichen Wechsel wenigstens für so lange auszuschließen, bis die Kleine in ein besseres Fahrwasser gekommen sei. Aus kleinlichen Bedenken konnte ich mich zu diesem letzteren aber nicht gleich verstehen. Ich wollte es selbst sehen, ob die Dame mir aufzage, und wollte dann aus eigenem und freiem Entschlusse das Verhältnis zu einem dauernden machen. Das Fräulein gefiel mir in der Folge sehr gut; sie schien keine Prädispositionen zu haben, war heiteren Gemüths, sehr taftvoll und nahm sich der Kinder pflichtgetreu und mit Liebe an; sie schien auch nicht kleinlich oder empfindlich zu sein über das unartige Gebahren unserer Kleinsten, wie ich gefürchtet hatte, ja sie machte von der unumfänglichen Strafgewalt, die mein Gatte ihr eingeräumt hatte, niemals Gebrauch. Ich verstand mich somit ruhigen Herzens dazu, einen längeren Kurzaufenthalt anzutreten. Mein Gatte schickte mir immer die besten Nachrichten, und was er mir von den Kleinen schrieb, das erschien mir geradezu wunderbar: sie leide nicht im mindesten an Heimweh nach der Mama; ihr Jähzorn schein sie verlassen zu haben, und sie sei so

heiter und liebenswürdig, daß man sich darüber nicht genug verwundern könne. Die Erziehlerin wies sich dem Kinde aber so pflichtgetreu, daß sie dasselbe keiner andern Hand überlasse. Ich besinne offen, daß meine Freude nicht frei war von schmerzlicher Empfindlichkeit über die Vorfälle, die mein Mann der einfichtigen Erziehlerin spendete; ich kühle mich dadurch gebührend und herabgesetzt. Mein Kurantenfall hatte sich so in die Länge gezogen, daß mehr als sechs Monate vergingen, bis ich wieder zu den Meinigen zurückkehren konnte. Die Freude, die mich aber dann erwartete, war unbeschreiblich. Die Kinder hatten sich alle lieblich und geistig vortrefflich entwickelt, und unser Liebling, die Kleinste, war wie umgetauscht: keine Saunenhaftigkeit, kein Jähzorn, kein Eigensinn, nur fröhliches Leben und Lust. Ich konnte die herzige Kleine nie satt bekommen und ließ sie Tag und Nacht nicht von mir, obgleich mein Gatte mich warnte, nun nicht des Guten wieder zu viel zu thun. Trotz aller warmer Dankbarkeit, die ich für die Erziehlerin begte, war doch ein eifersüchtiges Gefühl in mir, das sich beständig, die Anhänglichkeit der Kleinen wieder ganz auf meine Person zu konzentrieren. Ich that meinen Empfindungen keinen Zwang an, und überhäufte meinen Liebling mit Liebesworten und that ihm in allem seinen Willen, ohne in meiner Blindheit zu merken, daß ich dadurch das Kind wieder in seine alten Fehler hineinzog. Es ging nicht lange, und das Kind schlief und stampfte, und ich wieder wie ebendies, ja noch schlimmer als vorher. Mein Mann war darüber furchtbar ungehalten, und in seinem Zorn beschuldigte er die Erziehlerin, in ihrer Pflicht lässig geworden zu sein und sich zu wenig um das Kind zu kümmern. Anstatt nun sich zu rechtfertigen und zu erklären, daß ich ihr den Einfluß auf das Kind entzogen habe, daß die Gefährte um ihre Entlassung, und da auch zwischen meinem Gatten und mir deshalb eine Mißstimmung eingetreten war, thaten wir nichts, um das Unebene wieder zu glätten, und so verließ die Dame unser Haus, wo die Kinder ihr schmerzlich nachweinten. Merkwürdigerweise war es besonders die Kleine, die täglich unter Stampfen und Schreien nach ihrem Fräulein verlangte. Kein Ersatz konnte sie befriedigen, auch wollte kein Fräulein bei dem bösen und gewalttätigen Kinde bleiben. Ich will nicht wiederholen, was der Arzt zu dem Verlauf der Dinge sagte; es fällt mir dies zu schwer. Es genügt, zu wissen, daß sich bei unserer Ziehlunge in der Folge Nervenzufälle einstellten, die an einem unglücklichen Tage zu einer tödlichen Krisis führten. Ich habe seitdem keinen frohen Augenblick mehr gehabt, und kann den Gedanken nicht los werden, daß unser Liebling meinem Unverstand und meiner mütterlichen Eitelkeit und Eifersucht zum Opfer gefallen ist, und daß mein Gatte mir dies niemals vergehen könne. Streng genommen müßte aber doch auch der Erziehlerin ein Teil der Schuld aufgebürdet werden. Sie war ja kein junges Mädchen mehr und hätte also kraft ihrer größeren Fortbildung und daraus sich ergebender Einsicht ein offenes Wort mit mir sprechen sollen, ehe sie das Verhältnis löste. Es war um des Kindes willen Unrecht, die unverdiente Anschuldbildung einfach auf sich sitzen zu lassen und ihrem so musterhaft ausgefüllten Bufen stillschweigend den Rücken zu kehren. Ihre Erfahrungen hätten ihr ja sagen sollen, daß es sehr oft zur stillen Aufgabe der Erziehlerin gehört, auch auf die Eltern zu Gunsten der kindlichen Entwicklung ersiehend einzuwirken. Natürlich kann dies nur von älteren Erziehern verlangt werden, da den jüngeren die natürliche Berechtigung dazu fehlt. Werfen Sie die Fiktion nicht ins Korn, und wehren Sie tapfer der Entmutigung. Thun Sie wie bisanhin Ihre Pflicht, und sprechen Sie bei guter Gelegenheit offen mit der Dame; es ist immer noch Zeit, Ihr Amt niederzulegen, wenn Ihre wohlgemeinten Worte nicht gut aufgenommen werden. Von Herzen wünscht Ihnen guten Erfolg.

Eine schwerbetroffene Mutter.

Auf Frage 5826: Sie haben noch zwei Hilfsmittel: Der Mutter bringen Sie gute, tiefere Litteratur, die ein Großziehen von Selbstgefühl, Hochmut und Eitelkeit und ein Gebenlassen des Eigensinns und Jähzornes im Kinde in den Folgen schildert. Sie kommen durch dieses gedruckte Urteil eines Dritten auf den Gegenstand zu sprechen und haben nun einen Beistand für Ihre gute Absicht. — Das Kind bringen Sie im Weisheit der Mutter recht viel in Verkehr mit zwei gleichaltrigen, besser erzogenen Jungen zugleich, die ohne Pädagogie, aber um so deutlicher den Verzagten ab und zu für seine Sie verletzende Weise zurechtweisen, möglicherweise auch einmal mit den Fäusten. — Ist die Mutter intelligent, so müssen ihr die Augen aufgehen, und Sie gewinnen wieder Boden.

Auf Frage 5826: Liebes Fräulein! Sie müßten selbst erst Mutter sein, um die übertriebenen Mutterzärtlichkeiten und den in diesem Falle folgenschweren Mutterhölz verheben und begreifen zu können. Ihr edles Streben und treue Pflichterfüllung ist gewiß aller Hochachtung wert und wird selbstverständlich von den Eltern Ihrer Zöglinge in vollem Maße anerkannt, das bezeugt ja gerade die maßlose Freude, welche die glückliche Mutter jetzt im Anschauen ihres nun so liebenswürdig gewordenen Kindes an den Tag legt. Sie stellen eben höhere Ansprüche an das Produkt Ihrer Erziehung, die Mutter in ihrer schwärmerischen Liebe ist mit weniger zufrieden. Thun Sie auch in der Zukunft Ihr Bestes unentwegt, und scheuen Sie sich auch nicht, gegebenenfalls Ihren Standpunkt klar zu legen. Im Weggehen und Ihres erwiesenermaßen guten Einflusses läge ein moralisches Unrecht. S. a.

Briefkasten der Redaktion.

Frau L. in Z. M. Frische müssen unbedingt gut durchgebraten oder durchgeköchelt werden, und das Ausnehmen und Reinigen muß sehr sorgfältig geschehen im Hinblick auf die Erfahrungsthatfache, daß durch

den Genuß von Frischfleisch nicht selten Eingeweidewürmer auf den Menschen übertragen werden. Die Reinlichkeit in der Küche und im Haushalt ist überhaupt an vielen Orten ein kritisches Kapitel, dem volle Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte. Gehörte nicht eine große Zahl von Männern unter die eifrigen Leser unseres Blattes bis ins Detail, so würden wir Beispiele bringen; es ist aber grauam, jemand die Augen für Unzuträglichkeiten aufzuheben, ohne zugleich die Möglichkeit zu deren Beseitigung zu bieten. Wir unterseits schwärmen nicht für Topfputzer, aber wir sind doch unarmherzig genug, einer Frau, die Speisereste an den Kochtöpfen und Puzpulver zwischen den Gabelzinken hängen läßt, mit dem überlegenen Lächeln: „Es ist gut genug“ einen Sprühkeuse von einem Mann zu wünschen, der unabänderlich kontrolliert und rügt und wettet, bis Wandel geschafft wird. Manches unheilbare und qualvolle Magenleiden entsteht aus der Unsauberkeit der Küchenbesorgerin.

Eifrige Seferin in Z. Wir haben vor einer Reihe von Jahren ein Wollgarn, dem Haare von Seidenhaaren eingespinnnen waren. Die feine, milchweiße, lebhaft glänzende Wolle wurde zu eleganten Kopfhüllen verstrickt. Der Effekt war wundervoll, doch wurde uns gesagt, daß die in Spitzengrund ganz lose gestrickten Lächer sehr teuer seien, weil für die Strickerin die Gefahr der Lungen- und Aufstrebrenntzündung bestehe, indem die beim Stricken sich abblösenden Haarpartikeln eingeatmet werden. — Das Tragen eines Respirators beim Arbeiten würde diese Schädigung verhüten. — Ob solche Wolle im Handel existiert, wissen wir nicht. Vielleicht verkauft sich das Fabrikat unter irgend einer fremden Benennung. Möglicherweise geschah die Herstellung auch nur privat als kleine Hausindustrie. Fragen Sie bei einer Wollspinnerei an.

Femileton.

Chegeschichten.

V.

Verfälschte Wahl

(Schluß.)



einen Angehörigen und Freunden durfte er nicht beichten; da that er dies am Ende noch leichter einer Fremden gegenüber. Und so fing er an, zu erzählen, zuerst leise, in unzulammenhängenden Sätzen, dann rascher und lebendiger, und zuletzt hörte ich die Geschichte seiner verfälschten Wahl und seiner unglücklichen Liebe.

Die Sache fing an, als er Student war; da kam er oft in das Haus seiner entfernten Verwandten, in dem ein fröhlicher, ungezwungener Ton herrschte. Die älteste Tochter war gerade ein frisch aufgeblühendes Mädchen, heiter, ungeniert, ihn ein wenig bemutend. Dieser Verkehr paßte ihm, dem scheuen, linsigen Jüngling besonders gut. Die hübsche Cousine ließ sich nicht ungerne anschwärmen. Nach und nach wurde der harmlose, nettsche Ton zwischen den beiden wärmer, und zuletzt hatte sich der liebebedürftige Jüngling in eine heiße Leidenschaft hinein verrannt, die er durch seine eigenen poetischen Ergüsse immer noch mehr anzufachen suchte, da er sich im Feuer dieses neuen Gefühls außerordentlich erhaben fühlte. Dann gab es eine richtige Verlobung. Der Student reiste ins Ausland, und man schrieb sich dafür lange, glühende Liebesbriefe. Es wurde ausgemacht, daß, wenn der Bräutigam sich einmal daheim etablieren könne, sofort geheiratet werden sollte, und er strebte von da an mit aller Kraft diesem Ziele zu; er wußte von nichts anderem. Die Geliebte erschien ihm begrenztem genug, um alles daran zu setzen, sie zu erziehen. Solz war er, daß das schöne, auch von andern umworbenen Mädchen ihn zum Gatten erkoren hatte.

Nach einigen Jahren kehrte er endlich heim. Aber ach, schon beim ersten Wiedersehen fühlte er eine Enttäuschung. Die Geliebte war nicht diejenige, die er während der langen Trennung im Herzen getragen hatte. Ob sie früher anders gewesen, ob sie sich verändert, oder er sie nur plötzlich mit andern Augen ansah, er wußte es nicht. Sie war äußerlich vielleicht noch schöner, aber innerlich deshalb nicht reicher geworden. Ihr Geist war verflacht, nur noch auf das Materielle gerichtet. Und neben ihr stand jetzt ihre junge Schwester, die der Schwager früher, da sie noch ein Schulmädchen war, gar nicht beachtet hatte, in der ganzen Frische ihrer achtzehn Jahre, mit ihrer Begeisterung für alles Gute und Schöne, ihrem feinen Verständnis für seine idealen Lebensanschauungen. Der Mann sah wohl noch vor der Hochzeit ein, daß er nicht mehr seine Braut, sondern deren Schwester liebte, daß diese einzig ihm eine sympathische Lebensgefährtin werden könnte; aber — er wollte sein gegebenes Wort nicht brechen, er wollte ein ehrenhafter Mann sein und seine Braut, die auf ihn gewartet hatte, nicht enttäuschen. Er meinte auch, daß, wenn einmal der Schritt gethan sei, er zur Ruhe kommen werde. „Die Ruhe ist jedoch noch nicht über mich gekommen“, sagte er trübe, „ich meine im Gegenteil, mit den Jahren werde meine Unruhe nur immer größer.“ Dann

stand er auf und machte eine Bewegung, wie um etwas Unliebsames abzuksütteln. „Es ist eigentlich eine ganz alltägliche Geschichte, die ich Ihnen da erzähle“, meinte er in veränderter Tone. „Es werden wohl schon Hunderte ganz Ähnliches erlebt haben. Ich weiß auch nicht, warum ich mich beklage; ich habe keine böse oder schlechte Frau; sie ist eben nur so fürchterlich gewöhnlich, und wir passen nun einmal nicht zusammen.“

„Ja, und dann erscheint einem das Leben unfähig ermüdend, endlos lang, wenn man es mit einem Gefährten verbringen muß, mit dem man nicht übereinstimmt, der anders denkt und fühlt, überhaupt eine andere Art Dasein führt als unserns.“ Ich hatte das rasch, halb unbewußt hingelacht.

Er fuhr auf. „Das ist es eben“, rief er. „Man denkt viel zu wenig daran, wie lange das Leben ist, wenn man sich hingibt und heiratet. Man glaubt nur für den Augenblick sich entscheiden zu müssen, und dieser eine Irrtum hat dann viele andere Irrtümer im Gefolge. Man rennt recht eigentlich mit offenen Augen in sein Unglück hinein, nur um sich selbst und dem andern einige Unbequemlichkeiten, einen vorübergehenden Schmerz zu ersparen, um ein bißchen Aufsehen, ein bißchen Klatsch zu vermeiden, weil die Welt es so erwartet, daß, wenn man einmal mit einem Mädchen verlobt ist, man es auch heiratet. Es ist lächerlich, aber es ist so. Ich hielt früher Schillers Stroche: „Es prüfe, wer sich ewig bindet...“ für einen abgedroschenen Gemeinplatz, jetzt aber weiß ich, daß er einen tiefen und immer neuen Sinn hat.“

Unser Gespräch hatte hier ein Ende, und es wurde auch nicht mehr aufgenommen, oder der Inhalt desselben zwischen uns je wieder berührt. Wir drückten uns die Hände, blieben uns aber von da an äußerlich fremd. Ich denke, es hatte dem Manne wohl gethan, sich einmal sein Schicksal vom Herzen zu reden; es drückte ihn von nun an vielleicht weniger schwer. Und das war gut; denn es nahm gerade jetzt eine unerwartete Wendung. Der Mann mußte zusehen, wie diejenige, die er liebte, auf die sein Herz, wenn auch ganz im Stillen und Geheimen, gleichsam Bescheid gelegt hatte, weil sie noch keinem andern, einzig nur ihrer Familie, angehört hatte, nun mit einem Mal ihre Sympathien und nach und nach ihr Sinnen und Trachten, ihr ganzes, sonniges Wesen einem andern, bisanhin fremden Menschen zuwandte.

Für uns Fernerlebende war dieses Zusehen freilich ein gar köstliches. Wie diese junge Liebe erst schüchtern und zaghaft, bald aber mächtig und voll sich erschloß vor unsern Augen, das war ein liebliches Naturwunder, und da die beiden Liebenden einfache, offene Menschen waren, vollzog sich das Naturwunder auch besonders klar und offen vor aller Blicke. Es kam keinem der beiden jungen Menschenkind in den Sinn, ein Geheimnis aus seinen Gefühlen zu machen; denn jedenfalls über-rumpelte das Geheimnis sie beide so sehr, daß es den andern Leuten offenkundiger war als ihnen selbst.

Es war nämlich ein junger Gymnasiallehrer angekommen, der sofort sich zu Fräulein Hedwig gesellte, mit dieser ein Gespräch anknüpfte und gleich ganz vertraut mit ihr wurde. In der ersten Viertelstunde hatten sie sich schon in die Augen geschaut und sich die Hände gedrückt. Den folgenden Tag streiften die Zwei auf allen Bergen herum, und den nächstfolgenden wußte und sah es jedermann, daß sie sich liebten. Ach, dieses unschuldige, unmotiviertere Lachen, wenn sie sich nur ansahen. Und dann dies einander Nachgeben auf Schritt und Tritt. Sie waren wie zwei Kinder. Wenn das Mädchen früher schon warme Nächstenliebe ausgestrahlt hatte, so that es dies jetzt in doppelt und dreifachem Maße. Jedermann in der ganzen Umgebung wurde in diesen Strahlkreis mit einbezogen.

Dann — auf einmal verschwand der Spul. Die Familie reiste ab, mit ihr der Gymnasiallehrer. Ich selber ging ebenfalls bald fort, und von all den lieben Menschen, die ich zu kennen gelernt, habe ich keinen mehr gesehen.

Das Wenige, was ich von ihnen noch vernommen, ist folgendes: Nach Jahr und Tag wurde das Fräulein Hedwig die Frau des Gymnasiallehrers. Daß sie ihm ein sonniges Heim bereitet hat, des bin ich sicher. Und wieder nach einem Jahr starb ganz unerwartet, nach kurzer Krankheit, die ältere Schwester. Der Mann brachte seine zwei Kinder, wie sich das fast von selbst ergab, zur gütigen Tante Hedwig, die ja von jeher deren zweite Mutter gewesen war. Den Kindern ist es so auf alle Fälle nicht schlecht ergangen. Aber dem nun doppelt verwaisten Mann? Ich möchte gerne annehmen, daß er nicht für immer allein geblieben ist, daß er vielleicht noch in späteren Jahren eine zweite Lebensgefährtin gefunden hat, die für ihn besser paßte, als die erste, ob auch ein Mann, wie er, nicht leicht zum andern Male wirklich das, was man Liebe heißt, empfinden mag. S. B.

Briefkasten der Redaktion.

Eifriger Leser in A. Gewiß sind Sie berechtigt, Ihrer Frau die Verführung fernzuhalten, welche das Modeblatt für sie darstellt. Eine Frau, die allerlei unnützen Tand häßelt und fückt, währenddem der Mann mit zerrissenen Taschen in den Kleidern und mit abgerissenen Knöpfen herumgeht, muß und keinen ganzen Strumpf zum Anziehen hat, weil die Berufshierin immer nicht zu haben ist, ist eine bedenkliche Erscheinung; sie ist fraglos ein Kreuz für den Mann des Mittelstandes, der um die Existenz seiner Familie hart arbeiten muß. Es sollte ja so sein, daß eine jede weibliche Person, die sich verheiratet, alle diejenigen Kenntnisse befaßt, die zur selbständigen, von fremder Mithilfe unabhängigen Führung eines Hausstandes erforderlich sind; aber andererseits wird auch nicht ein jeder Mann, der eine Ehe eingeht, der Ernährer und Versorger seiner Familie. Die sog. speziell männlichen oder weiblichen Kenntnisse liegen zwar in der Natur beider Teile begründet; aber es ist Sache der Erziehung, diese Eigenschaften und Kenntnisse auszubilden und den energischen Willen zur Bethätigung derselben, das Pflichtgefühl, zu wecken und zu kräftigen. Eine Prüfung auf das Vorhandensein der nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten und auf den energischen Willen, dieselben unter allen Umständen zu betätigen, ist also unbedingt notwendig. Enttäuschungen sind dennoch nicht völlig ausgeschlossen. Wie diese Prüfungen am leichtesten und sichersten auszuführen sind, das muß der Jüngling des Einzelnen überlassen bleiben. Ein Mann, der bei unerwarteten Besuchen seine Ausgewählte niemals bei einer Fälschung antrifft, hat alle Ursache, vorsichtig zu sein, wenn er auf diesen Teil der hauswirtschaftlichen Bethätigung Wert legt. Ein schwieriger Punkt bleibt es immer, wenn in der Ehe von dieser oder jener Seite Zwangsmaßnahmen ergriffen werden müssen. In jedem Falle bedarf es dazu eines klugen Sinnes und einer starken Hand, um den nötigen Zwang nicht als Verleumdung empfinden zu lassen. Auch sollte der Zwang rechtzeitig und unvermerkt zur Anwendung gelangen, nicht erst als letztes und rabiaten Mittel, nachdem schon vorhergegangene bittere Kämpfe Zorn und Erbitterung gepflanzt haben.

Fraulein Barry, zu Anfang dieses Jahres in Basel, nun: 20? Ihr damals geäußelter Wunsch, einen Posten als Detailreisende in speziellen Damenartikeln zu finden, hätte nun Aussicht, sich zu realisieren. Sollten wir bis 1. April ohne Nachrichten von Ihnen bleiben, so sind wir beauftragt, die Befreiung der Stelle anderweitig zu veranlassen.

Frl. S. am Strande. Ihre vollauf berechtigte Frage finden Sie durch einen Postus beantwortet, den ein außerordentliches Blatt über die dortige Wahl der Arbeitslehrerinnen durch den Souverän an Stapel ließ. Die Stelle lautet: „Die Wahl der Arbeitslehrerinnen behält das Kommissariat nicht; handelt es sich ja darum, ob die Anna oder die Paulina oder die Marie durch die Gunst der Wähler auserkoren würde, die jungen Züchterinnen in die Kunst des Strickens und Nähens einzuführen. Wie viele von den fünfundsiebenzigtausend Wählern wohl die vorgeschlagenen Damen und deren Fähigkeiten kannten? Nicht ganz unrichtig meinte einer derselben, man sollte in Zukunft bei solchen Wahlen den Wahlvorständen auch gerade die Photographie der vorgeschlagenen beifügen, damit man wenigstens eine Sandhabe für die Wahl habe. Ein anderer meinte, er habe der Anna seine Stimme gegeben, weil ihrer Name auch wegen der Kirche seine Sympathie habe.“ — Sie sehen also, daß nicht immer das eigentliche und größere Verdienst bei einer solchen Wahl den Ausschlag gibt, sondern es spielt der Zufall eine große Rolle. Ob es nun ersprießlicher ist für Sie, von der Protektion oder vom Zufall abhängig zu sein, das vermögen wir nicht zu beurteilen, weil uns die näheren Verhältnisse nicht bekannt sind.

Frau M. J. in S. Die gefragte Firma verdient Ihr volles Vertrauen. Sie werden streng, reell und prompt bedient werden.

Für Feinschmecker. Ein erfahrener Käfer, der seinem Beruf aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr vorstehen kann, anbietet sich, Privaten, feinen Pensionen und Hotels, wo prima Artikel verlangt und gewürdigt werden, das Beste in Käse zu beschaffen und nach Auftrag zuzustellen. Ganz besonders empfehlenswert sind vorzügliche Tilsiter Käse, in Laiben zu

4 1/2—5 Kilo. Hausfrauen, welche ihren Tischgenossen einmal von solchen Käse vorgesetzt haben, werden nachher immer wieder ein solches Käsechen im Keller halten müssen. Gefällige Offerten unter Chiffre „Renner“ werden schnell beantwortet. [981]

Allen denjenigen Personen

besonders jungen Mädchen, die an Bleichsucht und Blutarmut leiden, empfehlen wir den echten **Sisencognac Golliez**. Für junge Leute, die durch zu schnelles Wachsen geschwächt sind, kann es kein besseres Kräftigungsmittel geben. In allen Apotheken zu Fr. 2.50 und 5 Fr. zu haben. Verlangen Sie immer die Marke der „zwei Palmen“. [1036]

Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murtten.

Kräftigungsmittel.

Herr Dr. Boeckh in Dinglingen-Saß schreibt: „Mit Dr. Hommel's Hämoglobin hatte ich bei Kindern, die an chronischem Bronchialkatarrh, an Bronchialdrüsenentzündung, an Rhachitis und an sonstigen, eine Blutarmut bedingenden Krankheiten litten — mit Vergnügen schreibe ich es Ihnen, — **ausnahmslos die besten Erfolge**. Wiederholt ereignete es sich, daß man mir, als ich meine Patienten nach 8—14 Tagen wieder besuchte, gleich an der Schwelle riefte: „**Aber Herr Doktor, was haben Sie uns da ein ausgezeichnetes Mittel gegeben.**“ — Die frische Farbe, die gefüllten Backen, das entschiedene gehobene Allgemeinbefinden, und vor allem — der enorm gewordene Appetit ließen mich dann erkennen, daß es sich nicht um eine scheinbare, sondern um tatsächliche Besserung handelte. — Ich freue mich außerordentlich, ein Mittel zur Hand zu haben, für viele Fälle, die unter Anwendung des alten, schweren Eisengefäßes doch nur einem hoffnungslosen Siedtum entgegengeführt worden wären.“ Depots in allen Apotheken. [956]

Siehe im Annoncentelle: Les grands Magasins du Printemps de Paris.

Zur gefl. Beachtung.

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leseverleiher liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenanhebenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingeschickt werden, nur K.p.en. Photographien werden am besten in Visiormat beigelegt.

Tüchtige Ladentochter

findet Stelle in einem Land-Detail-Geschäft. Nur Bewerberinnen, die schon in ähnlicher Stellung waren, finden Berücksichtigung. Anmeldungen unter Angabe der Ansprüche und Befähigung von Zeugnissen nimmt unter Chiffre M 1074 die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung“ entgegen. [1074]

Zu übernehmen gesucht

Zwei Damen suchen ein nachweisbar gut gehendes und rentables, kleineres, für sie passendes Geschäft zu übernehmen. Offerten unter Chiffre „Geschäft“ befördert die Expedition. [1012]

Ein braves, konfirmiertes Mädchen findet gute Stellung in kleiner Familie ohne Kinder, zur Erlernung des Haushalts und Kochens bei [1076]

Frau Schellenberg-Furrer Pfäffikon (Zürich).

Bei einer tüchtigen Damenschneiderin in St. Gallen könnte eine brave, intelligente Tochter unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten. [1053] Auskunft erteilen unter Chiffre K7600 Haasenstein & Vogler, St. Gallen.

Eine in jeder Haus- und Handarbeit tüchtige Person, pflichtgetreu und stillen, bescheidenen Wesens, sucht Verhältnisse halber Stelle in einer kleineren Familie. Da die Betreffende etwas schwerhörig ist, so müsste sie in dieser Beziehung einige Rücksichten in Anspruch nehmen. Gute Zeugnisse und Empfehlungen sind zur Hand. Offerten unter Chiffre C 1069 befördert die Exp. [1069]



Kinder-Milch.

Die sterilisierte Naturmilch der Berner Alpen-Milchgesellschaft verhütet

Verdauungsstörungen.

Sie sichern dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleihen ihm blühendes Aussehen.

Depôts in den Apotheken. [826]

Koch- & Haushaltungsschule

im Pfarrhause in Kaiseraugst (Aargau).

Beginn des 44. Kurses den 25. April. Prospekte und Referenzen Frau Pfarrer Gschwind. [1056]

Berner Kochkurse für Frauen und Töchter.

Lokal: Kirchgasse 2, gegenüber dem Münster. Kursleiter: A. Buchhofer, Chef, Bern. Der nächste Kurs findet statt vom 11. April bis 16. Mai. Für Auswärtswohnende Logis im Hause. Prospekte gratis und franko. (H 1199 Y) [1057]

Ville de Neuchâtel (Suisse).

Ecole supérieure des jeunes filles.

Ouverture de l'année scolaire 1901—1902, le Mardi 9 avril 1901.

Ensuite d'une réorganisation complète, l'Ecole comprend 2 années d'études.

Division inférieure.

Langue et littérature française. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Latin et littératures anciennes. — Pédagogie, psychologie, histoire générale. — Géographie et sciences naturelles. — Mathématiques, etc.

Division supérieure.

Langues et littératures française, allemande, anglaise et italienne. — Latin. — Eléments de philosophie. — Histoire générale, histoire de l'art, histoire de la civilisation et histoire de l'Eglise. — Mathématiques. — Sciences naturelles. — Dessin artistique et peinture. — Musique. — Gymnastique, etc.

L'école délivre un certificat de connaissances de la langue française et un Diplôme spécial. L'école reçoit des élèves régulières et des auditrices dans les deux divisions.

Classes spéciales de français pour jeunes filles de langue étrangère.

Deux degrés: Langue française. — Littérature française. — Conversation. — Conférences sur des sujets d'Histoire, de Géographie. — Langues allemande, anglaise, italienne. — Mathématiques. — Dessin, etc.

Cours spéciaux de français pendant les vacances d'été.

Pour renseignements et programmes détaillés, s'adresser au Directeur [1051] (H 1112 N) Dr. J. Paris.

Pensionnat-Famille.

Madame Guex à Vevey, reçoit en pension quelques jeunes demoiselles désirant apprendre le français et compléter leur éducation. — Anglais, musique, peinture. — Maison très bien située avec jardin. — Vie de famille. — Table soignée et abondante. — Prospectus à disposition avec nombreuses références de premier ordre, dans la Suisse allemande et à l'étranger. [1014] S'adresser à Madame Jules Guex, directrice, rue du Lac 23, Vevey (Vaud).

Eine junge Tochter aus gutem Hause, welche den Kurs als Arbeitslehrerin absolviert hat und aber auch für mehrere Jahre in guter Familie als Stütze und zur Pflege und Ueberwachung von Kindern fungiert hat und auch durch gute Praxis mit den Haushaltungsarbeiten völlig vertraut ist, sucht Stelle in einer guten Haushaltungsschule oder Anstalt als Lehrerin und Gehilfin der Hausmutter. Die Suchende verfügt über gute Atteste und Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre S 987 befördert die Expedition. [987]

An English lady-teacher of great experience would be pleased to receive one or more young ladies to perfect the English language. Conscientious care with happy and cheerful home. Highest references. Moderate terms. [1075] Address: Miss H. Turner, 5 Lyndhurst Road, Peckham near London.

Für ein junges Mädchen vom Lande, welches auf Ostern der Schule entlassen wird, sucht man eine passende Lerngelegenheit, um sich in allen Teilen der Hauswirtschaft gründlich auszubilden. Es sollte eine gediegene kleinere Familie sein, wo die Hausfrau selbst oder deren Stellvertreterin das junge Mädchen in jeder Arbeit unterweisen und sich neben demselben bethätigen würde. Es muss ein Haushalt sein, wo ein Mädchen in ruhiger und geordneter Weise seinen Pflichten nachkommen kann und wo eine tadellose und gute Arbeit verlangt wird. Nebst dem Lernen soll auch der Charakterbildung volle Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das Mädchen soll befähigt werden, später in einem feinen Hause eine achtbare Stelle einzunehmen. Für das erste Jahr werden gar keine Lohnansprüche gemacht, dagegen wird ein gesunder Unterhalt und eine mütterliche Behandlung und Ob Sorge verlangt; auch wird erwartet, dass das Mädchen auch in den Handarbeiten weiter gebildet und beaufsichtigt wird. Gefl. Offerten unter Chiffre H 1068 befördert die Expedition. [1068]

Stellegesuch.

[1072] Eine Tochter von 18 Jahren aus guter Familie, häuslich erzogen, soeben einen Kochkurs beendet, wünscht Stelle in besserem Priatathaus, wo sie Gelegenheit hätte, das Kochen praktisch einzulernen. Familiäre Behandlung. Gefl. Offerten unter Nr. 1072 an die Expedition des Blattes. [1072]

Alpinula — Avenches

VAUD.

In hübscher Gegend schön gelegenes, für **Töchterpensionat** eingerichtetes Haus. — Ausbildung in **Sprachen, Wissenschaften, Malen, Musik**, verbunden mit Kursen in **Weissnähen, Kleidermachen, Stickeret, Englische, italienische und deutsche Lehrerinnen im Hause**. Preis jährlich 1000 Fr. [905]
Auskunft früherer und jetziger Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin
M. Doleyres-Cornaz.

Handelsschule „Frey“, Bern

Staatlich konzessioniert
Studium aller modernen Sprachen und Handelsfächer. Erste Vorbereitungs-
schule für Post-, Telegraphen- und Eisenbahn-Examen. [943]
Das nächste Trimester beginnt am 15. April.
Prospekte und Jahresberichte beim Vorsteher: **Emil Frey**, Schanzstr. 4, Bern.

Institut für junge Leute

Clos-Rousseau, Cressier bei Neuenburg.

Offizielle Verbindungen mit der Handelsschule in Neuenburg.

Gegründet 1859.

Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. Referenzen von mehr als 1450 ehemaligen Zöglingen. [871]

Direktor: **N. Quinche**, Besitzer.

Zahnarzt E. Andrae, med. dent.

Platz — HERISAU — (Bazar Müller).

Sprechstunden: vormittags 8—12^{1/2} Uhr, nachmittags 2—6 Uhr, Sonntags bis 3 Uhr.
Schmerzlose Behandlung aller Zahn- und Mundkrankheiten.
Plombieren. — Künstliche Zähne.
Billige Preise.

NB. Empfehle mich noch speziell zur Behandlung von Kindern, welche an schwerem Zahnen, Zahnpusteln, Krämpfen, Convulsionen etc. leiden, bei sicherem Erfolg. [1759]



Berner Leinen

Nur garantiert reellstes, dauerhaftestes eigenes Fabrikat.
Jede Meterzahl. Spec. Brautaussteuern. Monogr.-Stickeret.
Muster franco. Billige Preise.
F. Emil Müller & Co., Langenthal (Bern)
Leinenweberei mit elektrischem Betrieb und Handweberei [425]
Lieferanten der Eidgenossenschaft und vieler gr. Hotels und Anstalten.

Sanatogen ::::

Kräftigungs- und Auffrischungsmittel namentlich für die Nerven.

Als diätetisches Nährpräparat bei **Lungenkrankheiten, Nervosität und Nervenschwäche, bei Frauenleiden, Bleichsucht und Blutarmut, bei Magen- und Darmleiden, bei Ernährungsstörungen der Kinder** (Erbrechen, Durchfall), in der Rekonvaleszenz nach erschöpfenden Krankheiten, als Kraftnahrung stillender Mütter, ärztlicherseits wärmstens **glänzend begutachtet** durch eingehende Untersuchungen in der III. medizinischen Klinik, der Kinderklinik des Professor Frühwald, in der n.-ö. Landes-Irrenanstalt, Wien, in den Kliniken der Geheimräte **Eulenburg, Tobold, Berlin u. s. w.** [713]

Hergestellt von **Bauer & Cie., Berlin SO. 16.**

Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Generalvertretung für die Schweiz: **E. Naldolny, Basel.**

Ausführliche Mitteilungen gratis und franko.

Neuartiges

Mako-Strick- u. Häkelgarn

Seidig, weich, ausserordentlich stark und haltbar. Erspart viel Flickarbeit. Angenehmes Verarbeiten und Tragen. Ein Versuch wird jedermann überraschen und befriedigen. (Za 1491 g)

Lang-Garn mit **Seidenglanz** wird in zwei Stärken und 45 Farben erstellt und ist seit einem Jahr erprobt, in bereits 2000 Handlungen der Schweiz erhältlich. [996]



Migräne, Kopfschmerz

622] Antwortlich Ihres Gehörten teile Ihnen mit, dass sich keine Schmerzanfälle mehr eingestellt haben, und bin ich somit von dem qualvollen Leiden, **Migräne, Kopfschmerz**, befreit. Ich danke Ihnen bestens für Ihre briefl. Behandlung und die erzielte Heilung. Blumenhof, Kehrsatz b. Bern, den 25. März 1900. Ernst Marti.
Die Echtheit dieser Unterschrift beglaubigt: **Benedikt Schmutz, Gemeindepräs., Kehrsatz.** Adresse: **Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.**

Geschmackvolle, leicht ausfuhrbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.
Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3. — Mk. 2.50

Gratisbeilagen:

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen.

Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [1024]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Konserven-Fabrik Sursee

empfiehlt [1054]

La gedörrte Schnittbohnen.

GALACTINA

Kindermehl.



Erhältlich in Apotheken, Droguerien und Spezereihandlungen. (H 389 T) [890]

Töchter-Pensionat à Corcelles près Neuchâtel (Suisse)

Mettes Morard können diesen Frühling wieder einige Töchter aufnehmen. Gründlicher Unterricht in Sprachen, Musik, Handarbeiten etc. Angenehmes christliches Familienleben. Schöne Lage mit Aussicht auf den See und die Alpen. Pensionspreis mässig. [906]



Jordan & Cie.
60 Bahnhofstr. 60
Zürich.
Special-Geschäft für echte **Loden**
engl. Cheviots — Covercoat
Homespuns. [973]
Massenanfertigung.
Jaquette und Tailleur-Costume
(genre tailleur) Mantel.
Annahme jeden Stoffes zur Verarbeitung.

Familien-Pensionat

Mmes Cosandier

LANDERON (Neuchâtel).

Früchtige Lage. Studium in französischer, englischer Sprache. Musik. Ausbildung im Haushalte, Küche- und Handarbeiten. Referenzen: **H. Brack**, Bahnhofstrasse, Aarau. Institut **F. Scherf** in Neuchâtel. Prospekt und Ansicht des Pensionates. (H 779 N) [983]



Herzkirchenthee

vorzügliche Qualität, echt chinesischen Schwarzthees in verschiedenen Mischungen und Preislagen.
Verkaufsstellen an Plakaten ersichtlich.

En gros bei **Carl F. Schmidt, Zürich.**

Ihre Freunde

verschaffte sich Rumpfs

BOR MILK SEIFE



pur durch die prompt Wirkung auf alle Hautunreinheiten, ihre durch eine wissenschaftl. Herstellungsmethode garantierte Milde und ihren erfrischenden Wohlgeruch. Per Stück à 70 Cts. in allen Apotheken, Droguerien und Coiffeurgeschäften erhältlich. [700]

3-fach gezwirnte schwere

Etamin-Stoffe zu 50 Cts.

per Meter in 52 cm, 65 Cts. in 62 cm, 80 Cts. in 72 cm, 95 Cts. in 105 cm, Fr. 1.20 in 125 cm und Fr. 1.50 in 145 cm Breite.

Grösstes Lager

Vorhang-Etamin und in Hardanger-Stoffen

von 50 bis 170 cm Breite

glatt und gemustert, weiss, crème écu und farbig. Ueber 150 verschiedene Qualitäten und Breiten. Etamin-Borten (Zwischensätze) mit Hand- oder Maschinen-Ajour für Vorhänge und Bettdecken.

Vorhangstoffe in allen in- und ausländischen Fabriken, weiss, crème, écu und farbig, abgepasst und Stükware in enormer Auswahl zu niedersten Preisen offeriert das

Erste Zürcher Vorhang-Versand-Geschäft

Moser & Cie. z. Trülle (vorm. J. Moser) Zürich

69 Bahnhofstrasse 69.

Verlangen Sie gefl. Muster.

(Adresse: Moser & Cie., Zürich.)

[1020]

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 3.

März 1901



Frühlingsahnung.

Auf den knospengrünen Bäumen
Wiegen Vöglein sich im Glück,
Und der Strauch mit hundert
Augen
Sehnt sich nach dem Sonnenblick.

Auf der Wiese schwillt der Rasen
Um der Kinder flüchtigen Fuß;
Alle jubeln Dir entgegen,
Frühling, ihren Herzensgruß.

Und es weht ein leises Ahnen
Zwischen Erd' und Himmel
hin . . .
Frühling muß es bald nun
werden:
Aller Welt liegt er im Sinn.

Ad. Bögtlin.

Briefkasten der Redaktion.



Anny K. in Oberuzwil. Ich danke Dir, daß Du mir das Rätsel noch einmal geschickt hast. Ich hoffe beide zusammen bringen zu können. Leider ist zur Zeit der Preisrätsel der Raum immer sehr knapp, was oft die Ursache von unliebsamen Verschiebungen wird. — War die Kindervorstellung genüßreich? Deine Rätsellösungen sind richtig wie immer. Mit Deinem in Aussicht gestellten Buchstabenrätsel sagst Du mir dann auch, was das neue Schuljahr für Anforderungen an Dich stellen wird; ich möchte gerne in Gedanken mit Dir marschieren. Ich wünsche Dir vergnügte Examentage und grüße Dich herzlich.

Martha B. in Rüti. Ich danke Dir bestens für Deine schöne „Rütikarte“, die mich in Erstaunen gesetzt hat. Rüti hat sich ja zur völligen Stadt entwickelt, seitdem ich diesen Ort gesehen habe. Es sind freilich auch nicht weniger als 30 Jahre seither verflossen und in einem solchen Zeitraume ist eben vieles möglich. Ich will später gerne einmal hören, wie der Inhalt des Buches Dir gefallen hat. Nimm herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Eltern.

Elise W. . . in Bern. Du schickst mir eine prachtvolle Karte an Stelle eines Briefes, da die Zeit jetzt nicht reicht, um größere Briefe zu schreiben. Die Examenwellen schlagen gegenwärtig hart gegen die Ufer, so daß manches Kinderherz ängstlicher klopft als nötig ist. Vielleicht bringt die Zeit einmal die Einrichtung, daß jede Woche eine kurze Prüfung stattfindet, dann werdet ihr die Sache gewöhnt und mit der Gewohnheit hört die Sorge auf. Deine Grüße sind sofort nach Empfang derselben weiter gegeben worden und heute werden sie bestens erwidert. Ich erwarte gerne später wieder einen Brief von Dir.

Rosa K. in Köniz. Deine Marienkäferlein auf dem Briefbogen passen so recht in das Frühlingsbild hinein, das heute uns so wohllich anmutet. Es ist ja über Nacht Frühling geworden: Recht interessiert hat es mich, zu hören, welche festliche Veranlassung Euer Examen schließt. Hoffentlich ist der 27. März ein rechter Sonntag, an welchem der Tanz, die Musik und der Examenfestzug mit Moos- und Epheukränzen und flatternden Fahnen volle Berechtigung haben. Das neue Schuljahr bringt Dir ein reiches Arbeitsfeld: Frauenarbeitschule, Buchhaltung, fremde Sprache u. s. w. Und zu alledem der prächtige tägliche Marsch von Köniz nach Bern und zurück — wie wird Dir das leiblich und seelisch gut thun. Es macht mir rechte Freude zu hören, daß der erhaltene Preis Deinen Wünschen so sehr entsprochen hat. Und ebenso sehr wird es mich freuen, seiner Zeit wieder etwas aus Deinem neuen Lebensabschnitt zu vernehmen. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

Alex N. . . in Bern. Natürlich gehen die Aufgaben allem anderen voran. Da Du Dich diesen nun so ganz ausschließlich gewidmet hast, so wirst Du nun um so ruhiger der Prüfung entgegensetzen können. Ich will gerne später davon hören. Die Rätsel hast Du richtig gelöst.

Marguerite M in Solothurn. Meine Vermutung war, wie es scheint, richtig. Natürlich werden die scherzhaften brüderlichen Titulaturen mit der Zeit eine Wandlung erfahren und Ihr werdet später zusammen so recht herzlich über die gemeinsamen Jugendthorheiten lachen. Behalte nur Dein Heftchen gut bei der Hand, damit Du den Mutwilligen, wenn sie einmal gefezte Männer geworden sind, schwarz auf weiß beweisen kannst, wie „verhängnisvoll“ sie Dein Denken einstmals beeinflusst haben. Sei herzlich gegrüßt.

Paula S in Rütt. Das ist lieb von Dir, daß Du neben all' dem vielen, was Du nun zu lernen hast, der schönsten Pflicht nicht vergiffest: Deiner lieben Mutter ihre Aufgabe zu erleichtern. Du hast Dir ein schönes Ziel gestekt und wirst es bei Deinem unentwegten Bestreben auch sicher erreichen. Ich bin zu meiner Pein immer noch Mamma's Brieffschuldnerin. Leider habe ich aber dem besten Willen zum Trotz, das Nötige nicht erledigen können und zudem hängt eben die Erledigung nicht von mir allein ab. Ich lasse die Gute also noch etwas um Geduld bitten und sende inzwischen für Euch alle herzliche Grüße.

Arthur K . . . in Stein. Das ist ja prächtig, daß Stein künftighin eine eigene Realschule haben wird. Ist der Neubau, von dem Du mir schreibst, für diese Schule bestimmt? Indem Du nicht den weiten Schulweg zu machen hast, wie Deine Brüder, bekommst Du manche Stunde in der Woche für Deine Aufgaben frei, da wird es Dir leicht sein, vorwärts zu kommen. Wird auch eine neue Turnhalle gebaut? Nun steht Euer Schulfest wieder vor der Thüre. Hast Du auf diesen Anlaß schon gutes Wetter bestellt? Gewiß wird wieder tüchtig gelernt und geübt auf diesen Tag. Laß mich nachher etwas vernehmen davon. Gelt, der letzte Schnee hat sogar Euch jungem Volk kein Vergnügen mehr gemacht, denn im März hat das Schlitten und Schneeballen seinen Reiz völlig verloren. Jetzt möchte man lieber Frühling haben und sich wieder am Grünen freuen. Die Rätsel hast Du richtig gelöst. In Deinem nächsten Brief hoffe ich allerlei neues zu erfahren und bis dahin grüße ich Euch aufs beste.

Jost K . . . in Stein. Die Abenteuer des Herrn Steckelbein haben Euch scheinths Vergnügen gemacht. Es freut mich, daß der Zweck erreicht worden ist. Eben wollte ich Dich fragen, was die Hasel- und Weidenkätzchen am Bache machen, ob ihre sametnen Pelzchen schon glänzen an der Sonne, da werden mir ein paar prächtige Exemplare davon auf den Schreibtisch gelegt, kleine und große, lange und runde, ein Zweig reizender als der andere. Gewiß blüht bei Euch auch schon der Seidelbast und die Schlüsselblümchen und allen diesen Frühlingsherrlichkeiten könnt Ihr nun nachgehen, sie wachsen Euch ja fast zur Thüre herein. Jetzt werden wohl auch Euere Schießübungen wieder beginnen. Wer von Euch hat die sicherste Hand und das sicherste Auge? Was gefällt Euch besser, das Schießen mit der Armbrust oder mit dem Flobertgewehr? Hast Du nun noch ein Jahr Schule vor Dir, oder ist diese schönste Zeit für Dich schon fertig? Stehst Du in lebhaftem Briefwechsel mit dem in der Fremde weilenden Bruder? — — Doch nun genug der Neugierde. Laß Dir nur Zeit zum Beantworten dieser Fragen, denn bis die nächste Nummer in Angriff genommen wird, kommt wohl noch etwa ein Regen- oder Strubeltag, wo man nicht ungern unter dem schützenden Dache, in der behaglichen Stube sitzt. Es wäre ja ein Unrecht, in den ersten schönen Frühlingstagen junges Blut ans Schreiben zu bannen. Deine Grüße, auch diejenigen von den lieben Eltern und Geschwistern erwidere ich bestens und bitte, auch die Großeltern herzlich zu grüßen.

Gaston M in Murten. Was für eine allerliebste Ueberraschung hast Du mir durch die Güte Deines lieben Papa bereitet. Die Bilder sind zu hübsch, wirkliche kleine Meisterstücke. Ich danke aufs herzlichste dafür, sowohl Deinem lieben Papa als Dir. Muß das ein Vergnügen sein, so zusammen in die blaue Luft zu fliegen, über den See hin, der duftigen Ferne entgegen. Ich kann mir ganz gut das Gefühl ins Gedächtnis zurückrufen, das bei einem solchen Fluge ein furchtloses Kinderherz erfüllt. Und recht tapfer scheint Ihr zu sein, beide. Du lachst so übermütig und überlegen aus der lustigen Höhe herunter und der kleine Hugo macht so ein vertrauensvolles, sorgloses Gesichtchen, als stände er unten auf sicherem Boden und nicht in schwindelnder Höhe bloß mit den Fußspitzen das schmale Brettchen berührend. Aber eben, wenn man sich an den großen Bruder anlehnen und zum lieben Papa herunterlachen kann, so denkt solch kleiner Mann nicht von fern an die kritische Situation und wo manchem Furchthäschen die Knie einknicken würden, da fühlt Ihr Euch wohlig, daheim. Was für ein Höhenzug ist es, der in der Ferne am jenseitigen Ufer so duftig sich hinzieht? Euer Haus führt den Namen „Beaufite“ mit Recht. Arbeitest Du auch etwa mit im Garten? Vielleicht an einem eignen Eckchen, wo Du Blumen und Gemüse ziehst? Oder hast Du Dir den Aufräumedienst ums Haus und im Garten vorbehalten? Gewiß magst Du keine Unordnung sehen und das Werkzeug das Du brauchst, wird sicher jedesmal rechtzeitig und genau an seinen Ort gebracht, zur Freude der Eltern und zum guten Beispiel für den kleinen Hugo. Auf die photographische Aufnahme, die Du nächstens ganz allein machen darfst und die Du mir schicken willst, freue ich mich sehr. Solche Bilder bieten mir immer einen ganz besondern Genuß, es läßt sich so vieles daraus lesen und erfahren, man rückt sich dadurch so nah, als stände man seit Jahren schon im persönlichen Verkehr. — Dem fröhlichen Eislauf wird nun bald das flotte Schwimmen nachfolgen, das Du als richtiger Seefez wohl früh schon gelernt haben wirst. Wenn ich nicht wüßte, daß das Brieffschreiben Dir sprachlich nützt, so müßte ich mir fast Vorwürfe machen, Dich zu einem so eingehenden Briefe veranlaßt zu haben, es ist mir eben nicht fremd, daß im Examen-Vierteljahr die Schule an Euerer Zeit vermehrte Anforderungen stellt. Die Rätsel in der Februar-Nummer hast Du richtig gelöst. Nun nimm noch die herzlichsten Grüße für Dich und den kleinen Hugo und grüße mir auch bestens Deine lieben Eltern.

Hedwig M in Herisan. Weißt Du, liebe Hedwig, welche Stelle in Deinem lieben Briefe mir ganz besonders gut gefallen hat? Diejenige, darin Du sagst: „Ich freue mich schon lange darauf, das schöne Büchlein zu lesen, aber am Sonntag gibt es oft Aufgaben, die zuerst gemacht werden müssen und am Werktag habe ich natürlich keine Zeit zum Lesen.“ Wie trefflich ist es da um die anerzogenen Gewohnheiten des jungen Mädchens bestellt, das von nichts anderm weiß, als daß der Werktag mit nützlicher Arbeit, mit bestimmten Pflichten ausgefüllt werden muß, daß immer die Arbeitspflicht dem eigenen Vergnügen vorangestellt werden muß und daß das Lesen eine schöne Belohnung nach gethaner Arbeit ist. Wo den Kindern dieses Pflichtgefühl von der Mutter früh schon anerzogen wurde, da ist den Kindern ein Großes ins Leben mitgegeben worden, und um so schwerer die erziehende Aufsicht in dieser Beziehung für die Mutter war, um so dankbarer wird später die zur Einsicht gelangte Tochter sein. Hast Du einmal aufs Eis gehen können oder hat das Thauwetter, das damals eingetreten ist, Dir diesen fröhlichen Genuß verunmöglicht? Nach dem Examen erwarte ich wieder ein Brieflein von Dir und grüße Dich und die lieben Deinigen inzwischen herzlich.

Frieda M in Serisan. Was Du mir von dem kleinen Alfred geschrieben hast, hat mich sehr gefreut. Das war lieb von ihm daß er sofort aus eigenem Antrieb an seinen Bruder ein Büchlein abgegeben hat. So soll es eben sein unter guten Geschwistern. Keines mag eine Freude allein genießen, sondern es tritt aus eigenem Bedürfnis heraus sofort einen Teil dem andern ab, damit es sich auch freuen kann. Also im Mai soll der Kleine zu den ABC-Schützen eingereiht werden und dann will er mir so bald als möglich ein Brieflein schreiben. Sag dem Eifrigen nur, er brauche nicht zu warten, bis er ein richtiges Brieflein fertig bringt, das ginge noch lange hin. Proben seines Fleißes und seiner Leistungen kann er mir mit einzelnen „Bleistiftbuchstaben“ geben, das zählt bei solch kleinen Männchen wie ein großer Brief. Seine Schulausrüstung wird schon komplett bereit liegen. Mit welchen Empfindungen und Erwartungen werden diese Heiligtümer von dem kleinen Burschen betrachtet werden. Ich war in Gedanken bei Euch, an Eurer hübschen Aufführung und hätte Euch in den Sennen-, Kottäppchen-, Prinzen-, Zigeuner- und Nachtwächterkostümen gerne gesehen. Ich hoffe Ihr seid alle munter und grüße Euch allesamt aufs Beste.

Martha E in Altstätten. Diesmal liebe Martha reicht es noch zur Beantwortung; aber wie Du fürchtest, knapp vor Torschluß. Eine einzige Post später und das Briefchen hätte wieder liegen bleiben müssen bis zum nächsten Monat, was mir selbst recht leid gethan hätte. Was für herzige Bignettchen Deine Miniatur-Briefbogen schmücken. Thut es Dir nicht leid, sie herzugeben? Diesmal hat Dich also nicht mehr das Schlitten am Schreiben verhindert, wohl aber die Aufgaben, denen zwar kein neuer Lernstoff, sondern das Wiederholen des bereits gelernten zu Grunde liegt. Gest, das ist, wenn auch nicht eben strenge, doch oft recht entmutigende Arbeit, wenn wir zum Bewußtsein kommen, wie oberflächlich wir gelernt und wie vieles mir zum Teil oder völlig wieder vergessen haben. Daß bei solchen oft ganz unerwarteten Ueberraschungen mancher gewissenhafte Lehrer seine Ruhe verliert, ist leicht zu begreifen und daß in diesen nicht sehr erquicklichen Wochen, die dem Examen vorangehen viel bittere Tränen fließen und viel Schlaf und Essen gekürzt wird, ist sicher. Die Schüler könnten dieser schweren Zeit den Stachel nehmen, wenn sie das ganze Jahr hindurch zu jeder Stunde so eifrig bei der Sache wären, wie dies vor der Prüfung jeweilen der Fall ist und wenn sie bei jedem neuen Punkte, der vom Lehrer behandelt wird, sich ernstlich fragen: Habe ich die Erklärungen vollständig erfaßt, so daß ich das Neue verstehen und ganz zu meinem geistigen Eigentum machen konnte?

Amalie M in Serisan. Was für Streiche macht denn unsere lustige Amalie? Da schreibt sie mir so ein interessantes, hübsches Brieflein und bricht mitten drin ab, so daß Schwester Hedwig das Schreiben eilig zu Ende führen muß. Ich hoffe nur, Dein Bett-Arrest habe nicht lange gedauert, so daß Du die Freude über Dein Kostüm doch noch genießen konntest. Du schreibst mir dann in den Examenferien, wie es Dir geht, gelt? Bis dahin sei herzlich begrüßt.

Emma H in Biel. Für Deine mich sehr interessierende Ansichtskarte danke ich Dir herzlich. Warst Du selbst schon in dieser Gegend? Wie gemütlich und behaglich die beiden schönen Bernerhäuser dastehen, als wollten sie mit den traulichen Gallerien einen zum Niederlassen und Wohnen einladen. Wie fremdartig muß es anmuten, wenn solche Häuser dann im modernen elektrischen Licht erstrahlen. Nimm also nochmals besten Dank und freundlichen Gruß.

Kann dies nicht glatt bejaht werden, so ist der dumme Stolz auf die Seite zu setzen und es ist dem Lehrer die Bitte vorzutragen, das bereits Erklärte noch einmal in Behandlung zu nehmen; welchem Wunsche mit Vergnügen entsprochen werden wird. Wenn die Kinder nicht durch Fragen sich vernehmen lassen, so muß der Lehrer ja glauben, daß das Erklärte den Schülern völlig klar geworden sei, so daß er ohne Bedenken weiter schreiten könne. Man sollte denken, dies würde einem jeden verständigen Schüler einleuchten. Wie Du siehst, sind die Rätsel richtig gelöst. In der Ferienzeit nimmst Du dann rechtzeitig wieder ein Brieflein vor, gelt. Arbeite der Gewohnheit des Hinausschiebens entgegen so viel Du kannst, Du bekämpfst damit einen Feind Deiner gedeihlichen Zukunft. Je älter man wird, um so einschneidender sind die Folgen gerade dieser Gewohnheit. Nun herzliche Grüße für Dich und Deine lieben Angehörigen.

Ida B in Oberdorf-Gohau. Von Dir liegen zwei Brieflein vor; eines vom Februar und das andere vom März. Die hübschen Briefbogen sind mit Maiglöcklein und Heckenröschen geschmückt und darauf giebst Du der Sehnsucht Ausdruck: es möchte nun doch bald ernstlich Frühling werden, damit man sich an den lieben Blümlein und am Gesange der Vöglein wieder erfreuen könne. Wer möchte Deinem Wunsche sich nicht hoffend anschließen! Du bist aber dem Venz in seine geheime Werkstatt eingedrungen und hast Dir dort die allerersten Schneeglöcklein für mich geholt. Da stehen die milchweißen Erstlingsblüthen mit ihren gelb-grünen Blattspitzen denn vor meinen Augen im Glase. Der Frühling aber scheint über den Raub erboßt, er bläst mit rauhem, kaltem Athem an die Scheiben und mit Schnee und Eis macht er uns das Leben noch sauer. Aber lange wird er's doch nicht mehr so ruppig treiben können, denn die Vögel zwitschern so energisch und lockend, daß das harte Herz sicher erweicht werden muß davon. Zu mir kommt eine ganze Muslese von Sängern auf Besuch: Amseln, Drosseln, Kohlmeisen, Spieglemeisen, Spechtmeisen, Bergfinken, Buchfinken, Weißfinken, Zeisige und Ammern, was das Fensterbrett oft nur zu fassen vermag, sie holen alle ihr Futter und schnabulieren und zwitschern wie ein Rudel lustiger Kinder in der Schulpause. Oft kommen sie noch beim Zudunkeln, um noch schnell den kleinen Wagen zu füllen, ehe sie sich an einer geschützten Stelle zum Schläfe ducken. Die zarten Knösplein und Blüthenälätchen, die sie sonst um diese Zeit vorfinden und als obligate Blutreinigung zur Frühlingskur zu finden gewohnt sind, suchen sie jetzt umsonst. Kein Wunder, wenn sie ungeduldig werden und den säumigen Frühling energisch rufen. Das Examenfieber spuckt also auch bei Dir. Ich würde diese allseitigen, oft peinlichen Sorgen, die Euch die heimliche Frühlingsahnung und einen Teil des schönen Frühlings selbst vergällen, gerne zu einem Scheiterhaufen türmen, um denselben jeweilen am „Funksontag“ in Flammen aufgehen zu lassen. Sicherlich würde mir von der jungen Welt dafür ein vielstimmiges und von Herzen kommendes Dankliedlein gesungen. Die beiden Rätsel sind richtig gelöst und wie ich höre habt Ihr dabei in gemeinsamem Raten eine vergnügte Stunde verlebt. Bildet Euch also bis auf den Jahreschluß zu tüchtigen Preisrätsellösern aus, damit Ihr die Frucht Euerer Mühen ernten könnet. Deine und der lieben Deinigen herzliche Grüße sind dankend entgegengenommen worden und werden bestens erwidert. Für Deine ersten Schneeglöcklein laß Dir nochmals herzlichst danken.

Martha M in Wyden. „Bald kommt der liebe Frühling heran,“ sagst Du. Und wirklich, Du kleiner Blondkopf bist ja selber ein Stück Frühling. Du freust Dich auf die liebe Osterzeit, auf die buntfarbigen

Ostereier und auf die herzigen Frühlingsblumen, am allermeisten aber freust Du Dich, daß Dein großer Bruder Samuel auf diese Festzeit nach Hause kommt. Ja, gewiß ist das das allerschönste, wenn man in stiller Vorfreude die Wochen, die Tage und die Stunden zählen und im Kalender abstreichen kann, bis uns ein Liebes heimkommt, das wir schmerzlich entbehren. Was mag das nur sein, liebe Martha? Ein flinker Bote vom Osterhas hat mich heute nach Deiner Adresse gefragt. Hat er wohl Auftrag, Dich aufzusuchen und etwas auszurichten? Fast wäre ich neugierig gewesen und hätte ihn gefragt. Ich habe mich aber zur rechten Zeit noch besonnen, daß nicht einmal kleine Mädchen neugierig sein dürfen, geschweige denn alte Frauen. Ich habe ihm dann Deinen Namen und Wohnort deutlich aufgeschrieben und habe ihn springen lassen. Wenn er sich nirgends versäumt, so kann er zur rechten Zeit bei Dir eintreffen, um seine Botschaft an Dich auszurichten. In den Ferien findest Du dann wohl Zeit, mir davon zu erzählen, und bis dahin hast Du ja viel zu lernen für die Schule. Grüße mir herzlich die guten Eltern und die lieben Geschwister, und sei Du selbst aufs Beste begrüßt.

Sermann R in Münchenbuchsee. So ist es freilich eine Freude, Preise auszuteilen, wenn man damit so sehr beglücken kann. Hast Du auch die Gewohnheit, ein interessantes Buch zuerst in einem Atemzug rasch durchzulesen, um dasselbe nachher sofort wieder vorzunehmen und es dann recht gründlich und behaglich zu genießen, sich in das Studium der einzelnen vorgeführten Charaktere zu vertiefen und Vergleichen darüber anzustellen? Du sagst mir gelegentlich einmal, was Dich in dem Buche am meisten angesprochen, was Dein Denken in besonderer Weise in Anspruch genommen hat. Es macht mir Freude, zu hören, daß auch Deine liebe Mutter sich mit dem Inhalt des Buches bekannt gemacht hat, denn da ist die Lektüre köstliche Bildungsquelle, wo die Mutter mit den Kindern liest und das Gelesene bespricht. Die Rätsel hast Du richtig gelöst. Gib Deiner lieben Mutter und den Schwestern freundliche Grüße und Du sei mit besten Wünschen für die Examenstunden ebenfalls aufs Herzlichste begrüßt.

Marguerite P in Basel. Es freut mich recht, daß der erregene Preis Deinen Beifall gefunden hat. Du hast also schon bald eine Bibliothek beisammen. Welche Autoren haben sich bei Dir zusammengefunden? Ich begreife, daß es Dir und Deinen Geschwistern Freude gemacht hat, der Aufführung von „Hänsel und Gretel“ im Theater beizuwohnen. Da hat Euch die liebe Großmamma ein herziges Fastnachtsvergnügen bereitet. Auch Du schreibst von verflossenen Schlittenfreuden und von kommenden Prüfungstagen in der Schule. Ich hoffe, daß diese letzteren einen erwünschten Verlauf nehmen, so daß Du nachher die Ferien fröhlich genießen und mir Erfreuliches sagen kannst. Inzwischen erwidere ich Deine und der lieben Deinigen Grüße aufs Herzlichste.

Anna R in Sädensweil. Deine Ueberraschung hat nicht größer sein können, als die meinige. Was für hübsche Verse sind Dir da aus dem warm fühlenden Herzen geflossen, so ungesucht und darum so wohlthuend. Mich freut Dein lebendiges, warmes Empfinden und die poetische Art, mit welcher Du Deinen Gefühlen so rasch und ursprünglich Ausdruck geben kannst. Nun weiß ich, ohne daß Du mir's gesagt hast, daß es wenig braucht, um Dich zu beglücken, daß Du die kleinen Kinder lieb hast und daß Dein Auge und Dein Herz offen sind für jede Schönheit in der Natur, daß Farben und Formen und Töne Dich entzücken, daß Dein Herz in Begeisterung für edle Menschen oft stürmisch schlägt und daß Du solchen Idealen nachzueifern

strebst. Glücklich das Kind, das so warm empfindet und dessen Gedanken so beweglich sind, wenn es in treuer und sorglicher Elternhut aufwachsen kann und wenn ideal denkende, charaktervolle Lehrer ihm die Pforten des Wissens erschließen und ihm hohe Ziele vorstecken. Sich selbst, dem Zufall oder schlimmen Einflüssen überlassen, sind solche warmherzige, leicht entflammte junge Menschenkinder doppelt gefährdet, das fühlt ja ein jedes selbst. In den Ferien werde ich wieder von Dir hören, gelt, und bis dahin sollst Du aufs Herzlichste begrüßt sein.

Alara G. . in Rapperswil. Ich heiße Dich herzlich willkommen als liebes Schreiberlein und danke Dir herzlich für Deine freundliche Einladung, Dich und die lieben Deinigen einmal zu besuchen. Wenn man so könnte, wie man möchte — wie wäre ich doch so rasch bereit, mich da einzustellen, wo man das Stahlroß zum eiligen Lauf in die gesuchte Gegend sattelt. An jenem wonnigen Fleck Erde, der den schönen Zürichsee umschließt, haften ja meine schönsten und liebsten Jugenderinnerungen. In Gedanken wirst Du mich also recht oft bei Dir sehen; ob es in Wirklichkeit je geschehen kann, müssen wir abwarten. Ich wüßte eine genussreiche Runde zu machen dort, von einem lieben Leserlein zum andern. Jetzt zwar sind solche Gedanken Luftschlösser, an deren Aufsuchen ich mich erfreue und schon das thut gut, und zwar um so mehr, als ich bei dieser Art zu reisen keine meiner lieben Pflichten veräumen muß. Diesen Winter habt ihr die Schnee- und Eisfreuden einmal gründlich auskosten können. Wie lange Zeit nahm es in Anspruch, um auf den Schlittschuhen nach Stäfa zu fahren? Jetzt freilich gehts, wenn auch durch raue Schneewinde und Kot, dem holden Frühling entgegen. Wenn er bei Euch schon eingerückt sein sollte, so grüße den Ersehnten von mir und sag' ihm, daß er auch in unserem Hochtale ungeduldig erwartet werde. Grüße mir auch aufs Beste Deine liebe Mamma und die Schwestern und Dir drücke ich herzlich die Hand.

Rätsel.

I.

Ein meistens freundlich Zimmer
Stell' du dir vor,
Darin zu wohnen wünschst du wohl nimmer,
Wenn ich noch seh' ein A davor.

Unny Ruster.

II.

Es ist ein Land im deutschen Reich;
Ich denk's sei dir nicht unbekannt.
Den Fuß hinweg — und siehe da!
Ein Mädchenname wird genannt.

Unny Ruster.

Auflösung der Rätsels in Nr. 2.

Buchstaben-Rätsel:

Greis, Reis, Eis, Ei, E.

Auflösung des Synonym in Nr. 2:

Messe.